



Uni-Report

16. Dezember 1987 · Jahrgang 20 · Nr. 14

Erster geisteswissenschaftlicher Sonderforschungsbereich

Universität stellt Antrag bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Ständigen Ausschüsse II (Organisationsfragen) und III (Haushalt) haben sich in ihren Sitzungen vom 3. 12. und 10. 12. 1987 mit dem Antrag auf Einrichtung des Sonderforschungsbereiches „Kulturentwicklung und Naturraum in der Westafrikanischen Savanne“ befaßt. Beteiligt an diesem Vorhaben sind Forscher aus den Fachbereichen Geschichtswissenschaften und Geowissenschaften sowie dem Frobenius-Institut und der Universität Heidelberg. Sprecher der Gruppe ist Professor Dr. Eike Haberland, Fachbereich Geschichtswissenschaften. Dem Antrag hat der Ständige Ausschuß II einstimmig, der Ständige Ausschuß III bei einer Nein-Stimme und einer Stimmenthaltung zugestimmt. Die Begutachtung durch die DFG wird im Februar 1988 sein. Der Beginn ist für den 1. 7. 1988 geplant.

Forschungsziel des Sonderforschungsbereiches ist die historische Entwicklung der Kulturen in der Westafrikanischen Savanne und ihres Verhältnisses zu den sie umgebenden Naturräumen. Diese Naturräume bilden den äußeren Rahmen, die „Umwelt“, deren Eigenschaften die Entstehung und den Charakter der dortigen Kulturen in unterschiedlicher Weise beeinflussen haben. Der Begriff Kultur umfaßt die immateriellen und materiellen Gestaltungen, die eine Population kennzeichnen und die über Lernsysteme (wie ökonomische, soziale oder religiöse Aktivitäten, mündliche und schriftliche Literatur, sprachliche Entwicklung, historische Entfaltung) tradiert werden.

Daß Natur und Kultur nicht unvermittelt nebeneinanderstehen, ist heute selbstverständlich. Einerseits prägen Umweltbedingungen den Charakter menschlicher Kulturen, andererseits verändert der Mensch seinen Lebensraum, so daß seine konkrete Umwelt also nur bedingt als „Naturraum“ bezeichnet werden kann. Wie empfindlich das Gleichgewicht in dem vorgesehenen Untersuchungsgebiet ist, haben die auch durch inadäquate Eingriffe in die Natur verursachten Dürre- und Hungerkatastrophen der letzten Jahrzehnte gezeigt.

Das Forschungsprogramm zielt auf die Beschreibung gegenwärtiger Verhältnisse als Ergebnis weit zurückreichender historischer Prozesse, die allerdings nicht nur die Auseinandersetzung einzelner Kulturen mit ihrem Lebensumfeld beinhalten, sondern auch die unterschiedlichsten Kontakte mit anderen menschlichen Gruppen, die ebenfalls verändernd auf die einzelnen Kulturen einwirken.

Die Gesamtdarstellung eines solchen Komplexes bedarf der Zusammenarbeit von wissenschaftlichen Disziplinen. Entsprechend ist der Sonderforschungsbereichsantrag in vier Projektbereiche gegliedert:

- Geschichte und Kulturgeschichte (Ethnologie)
- Sprachgeschichte und Kulturwortforschung (Sprachwissenschaft)
- Archäologie und Vegetationsgeschichte (Ethnologie, Vor- und Frühgeschichte, Archäobotanik)
- Geographie (Anthropogeographie, Physische Geographie).

Die Einrichtung des Sonderforschungsbereiches ist für die Universität von besonderer Bedeutung, da es sich hier um den ersten Sonderforschungsbereichsantrag aus den geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen im engeren Sinne handelt. Präsident Ring hat die Hoffnung, daß von einem Erfolg des Antrages auch eine Signalwirkung für weitere Felder der Geisteswissenschaften ausgehen könnte. Es zeigt sich gerade bei diesem Antrag, in dem auf den ersten Blick durchaus unterschiedliche Disziplinen unvermittelt nebeneinanderstehen, wie wichtig und notwendig eine intensive Zusammenarbeit zur Erforschung gerade fachübergreifender Fragestellungen ist. Dies gilt auch ganz besonders für die Verbindung von geisteswissenschaftlichen zu eher naturwissenschaftlichen Ansätzen der Archäologie und der Physischen Geographie. Hier zeigt sich die gegenseitige Ergänzung von Naturwissenschaften und Geisteswissenschaften in einem konkreten Forschungsvorhaben. Darüber hinaus wird deutlich, daß auch in den Gei-

steswissenschaften größere Forschungsk Kooperationen bei fachübergreifenden Fragen die sinnvolle Alternative zu traditionell eher alleinforschenden Geisteswissenschaftlern sein können. Der Präsident hofft, daß die Forschungsarbeiten und ihre Ergebnisse in weitere Fachbereiche der Universität ausstrahlen und sich noch zusätzliche Fachrichtungen an dem Sonderforschungsbereich beteiligen werden. Dies scheint ihm auch deshalb wichtig, weil die gewählte Fragestellung von grundsätzlichem Interesse für die Humanwissenschaften ist. Es hat sich auch schon in der Diskussion im Ständigen Ausschuß II das Interesse aus anderen Fachbereichen an der Forschungsthematik gezeigt. Von seiten des SFB ist erklärt worden, daß er zur Aufnahme der Zusammenarbeit mit weiteren Fachdisziplinen bereit ist.



Hilde Domin

(Foto: Peter Peitsch)

Gastdozentur Poetik an Hilde Domin:

„Das Gedicht als Augenblick von Freiheit“

Als die Stadt Heidelberg Hilde Domin zum 75. Geburtstag ehrte, überreichte man der Dichterin eine historische „Stadtansicht der Brücke von Heidelberg, gezeichnet auf der Straße nach Frankfurt“. Dieser Straße nach Frankfurt möchte man symbolische Bedeutung zusprechen. Obwohl die gebürtige Kölnerin nach der Rückkehr aus dem Exil in Frankfurt nur vorübergehend Station machte (1957–1959), nimmt sie am kulturellen Leben der Stadt regen Anteil. Hier ist der Sitz des Verlages, der ihr literarisches Werk betreut, hier wird sie vor allem ab Januar über das Gedicht als Augenblick von Freiheit Vorlesungen und Seminare halten.

Mit Hilde Domin wird die Reihe der Frankfurter Poetik-Dozenten, die einst von zwei namhaften Schriftstellerinnen eröffnet wurde (Ingeborg Bachmann WS 59/60; Marie Luise Kaschnitz SS 60) — später folgte dann Christa Wolf (SS 82) —, seit langem wieder einmal mit einer Autorin und Lyrikerin fortgesetzt. Der Name Domin beschwört

eine Schriftstellerexistenz, die, vom Exil geprägt, Geschichte bewahrt und Neuanfang markiert. Die junge Studentin (Schülerin von Karl Jaspers und Karl Mannheim) verläßt bereits 1932 mit ihrem späteren Ehemann Erwin Palm Deutschland. Nach der Promotion in Florenz 1935 treibt sie ein jüdisches Emigranten-schicksal um die halbe Welt. Als Dichterin tritt sie erst spät, fast vierzigjährig, in Erscheinung. Noch im Exil beginnt sie zu schreiben und nennt sich fortan Domin nach ihrer Fluchtheimat im karibischen Inselstaat. Dem lyrischen Schreiben als Akt der Lebensbejahung in einer persönlichen Krise war allerdings ein lange geschulter Umgang in Sprachen, vor allem in den romanischen, vorangegangen. Auch ihre ersten Gedichte erscheinen auf spanisch. Erst nach der Rückkehr ins „Sprachzuhaus“ kommt es zu den Buchveröffentlichungen ihrer Lyrik (*Nur eine Rose als Stütze* 1959; *Rückkehr der Schiffe* 1962; *Hier* 1964; *Ich will dich* 1970; *Gesammelte Gedichte* 1987). Es folgen autobio-

graphische Texte (*Von der Natur nicht vorgesehen* 1974; *Aber die Hoffnung* 1982) und ein Roman (*Das zweite Paradies* 1968). Das biographische Potential an Erfahrungen gibt ihren Gedanken Richtung und Präzision. Die angestaute Kreativität in einem jahrelang herangereiften literarischen Werk macht die Kritik hellhörig und die Lyrikerkollegen neugierig. Hilde Domin behauptet sich schnell in der literarischen Szene und verschafft sich zahlreiche Anhänger, die Schulbuchherausgeber eingeschlossen. Ehrungen und Preise folgen. Sie beginnt zu dichten in einem Jahrzehnt, in dem der theoretische Rahmen für Lyrik durch Texte von Benn und Hugo Friedrich abgesteckt ist, in dem sich aber bereits ein Wandel zu Brecht erkennen läßt. Hilde Domin registriert, aber beugt sich keinem ästhetischen Diktat. Parallel zum Schreiben von Gedichten organisiert sie das Gespräch über eigene und andere lyrische Arbeiten mit ungewöhnlichen Anthologien (*Doppelinterpretationen* 1966 (Fortsetzung auf Seite 2))

23.12.87

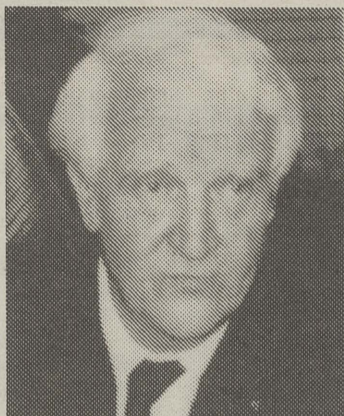
Prof. Colin S. Pittendrigh liest in der Universität

Erst vor wenigen Wochen waren Chronobiologie und Chronopharmakologie Thema einer fachbereichsübergreifenden Veranstaltung der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Dem Chronopharmakologen Prof. Dr. A. Reinberg zu Ehren wurde aus Anlaß der ersten Berufung auf die Stiftungsprofessur der Friedrich Merz & Co. ein ganztägiges Symposium über die Aktivitäten an unserer Universität auf diesem noch jungen Forschungsgebiet abgehalten (siehe Uni-Report vom 21. Oktober 1987, Seite 3).

Auf Einladung des Sonderforschungsbereichs 45 (Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens) und des Fachbereichs Biologie wird nun eine weitere herausragende und internationale hochangesehene Forscherpersönlichkeit aus der Chronobiologie zu Gast sein: Prof. Dr. Dr. h.c. Colin S. Pittendrigh von der Stanford University in California (USA).

Prof. Pittendrigh ist einer der Begründer der Chronobiologie als interdisziplinärer naturwissenschaftlicher Forschungsrichtung. Er hat zum Beispiel durch die Entdeckung der Temperaturkompensation biologischer Rhythmen, seine Befunde zum Phasen-Antwort-Verhalten des circadianen Oszillators und zur Organisation der inneren Uhr als einem Multioszillatorsystem für den heutigen Kenntnisstand ein tragendes, experimentell sehr gut abgesichertes Fundament geschaffen. Die wesentlichen Theorien dieses Bereichs der biologischen Wissenschaften tragen unverkennbar seine Handschrift. Neben ihm selbst sind es seine Schüler, die nicht nur in den USA das Feld der chronobiologischen Grundlagenforschung bestimmen.

Professor Pittendrigh wurde am 13. 10. 1918 in Whitley Bay, England, geboren. Nach dem Studium der Biologie in Durham arbeitete er als Bromeliaceenspezialist im Dschungel Trinidads. Störfaktoren bei dieser Arbeit, die hier reichlich vorkommenden Malaria übertragenden Moskitos, veränderten bald den Schwerpunkt seiner Forschungen, und er beschäftigte sich fortan — mit Unterstützung der Rockefeller Foundation — mit der Malaria-Bekämpfung in Brasilien. Bei diesen Untersuchungen, wiederum als „Nebenprodukt“ seiner Hauptaufgaben, sammelte Professor Pittendrigh Befunde über die Schlüpfhyth-



Prof. Pittendrigh
(Foto: Engelmann)

mik dieser Mücken und legte damit den Grundstein für sein späteres Hauptarbeitsgebiet: die Analyse der circadianen Rhythmik. Nach dem Krieg und seiner Übersiedlung in die USA widmete er sich voll dieser neuen Forschungsaufgabe und wählte dazu die Taufliege *Drosophila* als Versuchstier aus. Während in Deutschland Erwin Bünning vornehmlich in der Botanik und Jür-

gen Aschoff beim Menschen grundlegende Befunde zur circadianen Periodik als einer universellen Eigenschaft der Lebewesen erhoben, konnte so Pittendrigh aus der Zoologie Entscheidendes zu diesem neuen Forschungsgebiet beitragen. Stationen seines Wirkens waren dabei vor allem die Columbia und Princeton University und dann die Stanford University, von der aus er ab 1976 die „Hopkins Marine Station“ in Pacific Grove leitete. Professor Pittendrigh sind viele Ehrungen zuteil geworden, u. a. Ehrendoktorwürde der University of Newcastle, Member of American Philosophical Society, Guggenheim Fellow, Vice President of the American Association for the Advancement of Science, President of the American Society of Naturalists, Guest of the Japan Society for the Promotion of Science. 1984 wurde er emeritiert, aber er ist gleichwohl noch aktiv und versucht, übergreifende theoretische Formulierungen für das inzwischen sehr komplexe Forschungsgebiet der circadianen Rhythmik zu finden.

Wir freuen uns, daß die chronobiologisch arbeitenden Gruppen an der Universität Frankfurt und ihre Gäste Gelegenheit haben werden, fast eine Woche lang mit ihm seine Überlegungen und ihre eigenen Befunde diskutieren zu können.

Professor Pittendrigh hält am 17. 12. um 18.30 Uhr einen Vortrag zum Thema: Circadian rhythmicity: an evolutionist's view (Kl. Hörsaal des Zool. Instituts; siehe auch Vortragsankündigung).

Günther Fleissner

Studententurnier

Vom 5. bis 15. Januar findet in Tokyo/Japan ein internationales Studententurnier statt. Als Mitglied der deutschen Judonationalmannschaft ist der Frankfurter Medizinstudent Roland Ruiken vom Bundestrainer im Superschwergewicht nominiert worden. In Tokyo werden die besten Athleten aus der ganzen Welt um die begehrten Trophäen des „Shoriki-Cups“ kämpfen. Der Medizinstudent Roland Ruiken hat sich mit dem dritten Platz bei den Deutschen Judomeisterschaften vor vier Wochen für die Teilnahme an dem hochkarätigen Studententurnier in Japan empfohlen. Ein weiteres Anzeichen seiner Form bewies er mit dem Sieg über den mehrfachen Deutschen Meister und Silbermedaillengewinner von Montreal, Günther Neureuther beim Rhode-Pokal vor 10 Tagen. 1984 konnte Roland Ruiken in der ersten Runde den Ostdeutschen Meister Olhorn schlagen. Dieses Mal hofft er im Land der aufgehenden Sonne eine Medaille erkämpfen zu können.

HILDE DOMIN

hält im Wintersemester 1987/88 fünf Vorlesungen zum Thema

„Das Gedicht als Augenblick von Freiheit“

Die Vorlesungen finden statt jeweils dienstags, 18—19 Uhr; 12., 19. und 26. Januar, 2. und 9. Februar 1988 in Hörsaal VI.

Am 12. Januar 1988 um 17 Uhr wird in der Stadt- und Universitätsbibliothek eine Ausstellung zu Leben und Werk Hilde Domins eröffnet.

Die Stiftungsgastdozentur für Poetik wird gefördert durch die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V.

Gastdozentur für Poetik

(Fortsetzung von Seite 1)

und *Nachkrieg und Unfrieden* 1970). In den *Doppelinterpretationen* versucht sie ein neues Modell.

Die Trias von Gedicht, Selbstopferinterpretation des Autors und Fremdinterpretation durch einen fachlich geschulten Leser beweist die List eines didaktisch-hermeneutischen Programms: Vor jeder Deutung muß die Lektüre des Textes stehen, das unverabredete Doppel an verschiedenartiger Deutung soll beweisen, „das Gedicht ist mehr als die Summe seiner Interpretationen“. Es verlangt nach dem „produktiven Leser“ und beansprucht ein „Kontinuum der Reflexion“, das schon Schlegel als Kriterium von Kunst betont hatte. Hilde Domin gibt ihren Gedichtausgaben Essays bei, die nicht nur ihre soziologische Schulung beweisen, sondern auch das Ergebnis kompetenten Nachdenkens über den Gegenstand sind. Auf der Grundlage verschiedener seit 1962 veröffentlichter Essays und Vorträge, auch in den USA, steht ihr aufsehenerregendes Buch *Wozu Lyrik heute*. Die alte Frage nach der Funktion der Literatur, von Aristoteles bis Sartre immer wieder formuliert, stellt sich in der nachbürgerlichen, technisch gesteuerten Massengesellschaft für Lyrik besonders gravierend. Für Hilde Domin handelt es sich um keine Frage (konsequenterweise fehlt auch das Fragezeichen), sondern um ein trotziges

Programm, in dem sich die Autorin 1968, zum Zeitpunkt heftiger kulturpolitischer Turbulenzen, an die Öffentlichkeit wendet. In einer Art theoretisch-analytischen Gegenentwurf gegen die lyrischen Totengesänge hält sie ein heftiges Plädoyer „für den nutzlosen Nutzen der Literatur“, vor allem für die Bedeutung des Gedichts jenseits von künstlerischer Folgenlosigkeit und platter politischer Gebrauchsfunktion. Auf diese Weise ergibt sich eine geradlinige Beziehung zwischen ihren lyrischen und ihren theoretischen Texten. Hilde Domin kämpft um die Anrufbarkeit des Menschen, sie glaubt an das *Gedicht als Augenblick von Freiheit*.

Inge Degenhardt

Mittwoch, 16. Dezember

Kleine Adventsmusik

mit Werken von Samuel Scheidt, Dietrich Buxtehude, Heinz Werner Zimmermann u. a.

Es musizieren: Collegium musicum instrumentale und Collegium musicum vocale.

Leitung: Christian Ridil
20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17
Eintritt frei

Dazwischen

Frankfurter neue liberale Studentenzeitung informiert: Neuer Treff im nächsten Jahr freitags um 19 Uhr im TAT-Café (neben Volksbildungsheim). Wenn Du Themen hast, die Du an der Uni öffentlich diskutieren möchtest, komm vorbei. Unsere Gruppe ist keine eingeschworene Truppe. Bei uns findest Du weder Horroromanzen, Psychofreaks, oder Müslimäcs, sondern Leute, die mit ihren Defekten umgehen können. Etwas crazy, aber nicht ganz abgehoben. Was unsere Themen betrifft, darf konstruktive Auseinandersetzung mit Hochschulpolitischem und Gesellschaftskritischem ruhig dabei sein. Locker und nicht zu verbissen, in lesbarer Form mit ernsthaftem Inhalt. Damit unser Blatt gelesen wird, bemühen wir uns, möglichst viele Leute zusammenzutrommeln, die Abwechslung in die ganze Sache bringen. Darum gib Dir eine Chance — folge dem Ruf des Klopfers.

Winterfreizeit der KHG

Die Katholische Hochschulgemeinde hat bei ihrer Winterfreizeit noch Plätze frei für Skiläufer, Schneewanderer und alle, die zwölf Tage lang andere Luft riechen wollen.

Die Freizeit findet vom 14. bis 26. Februar 1988 in Kappl/Tirol statt. Abfahrtsläufer können neben dem Skigebiet Kappl den Super-Skizirkus Ischgl erreichen; Langläufer finden Loipen in Galtür.

Das Quartier ist ein einfaches, aber gemütliches Selbstversorgerhaus; der Preis für Fahrt (mit Pkw), Unterkunft und Verpflegung ohne Skipaß beträgt 330,- DM.

Wer also beim Wintersport Matratzenlager und selbstorganisierten Küchendienst nicht scheut, ist herzlich eingeladen! Anmeldung im Sekretariat der KHG, Beethovenstraße 28, Telefon 748077/78.

Stipendien

Studienabschlußstipendien für ausländische Studierende

Um ein Studienabschlußstipendium können sich ausländische Studierende aller Fachrichtungen der Uni Frankfurt jeweils zum 15. Januar und zum 15. Juli bewerben. Bewerber müssen nachweisen, daß sie sich zu einer Abschlußprüfung gemeldet und eine Examensarbeit übernommen haben bzw. sich bereits in einer Prüfung oder im PJ (Medizin) befinden. Die Laufzeit der Stipendien, die derzeit DM 800,-/Monat betragen, ist individuell unterschiedlich. Nähere Informationen erteilt die Akademische Auslandsstelle (Sozialzentrum, 5. Stock, Zi. 525), wo auch die entsprechenden Antragsformulare erhältlich sind.

Fulbright-Reisestipendien 1988/89

Für das Akademische Jahr 1988/89 vergibt die Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1a, 5300 Bonn 2, Tel. 02 28 / 36 10 21, Reisestipendien an Professoren, Dozenten, Hochschulabsolventen und Studierende, die beabsichtigen, im Studienjahr 1988/89 in den USA zu lehren, zu forschen oder zu studieren. Antragsunterlagen sind direkt bei der Fulbright-Kommission anzufordern und dort komplett bis zum 15. Januar 1988 einzureichen.

Sprachkursstipendien für ost- und südeuropäische Sprachen

(a) Russisch in Moskau Studierende höherer Semester der Russistik/Slavistik, die zumindest ein Hauptseminar in russ./slav. Philologie absolviert haben, können sich um ein Stipendium zur Teilnahme an dem von Anfang Sept. bis Ende Okt. 1988 am Puskin-Institut in Moskau stattfindenden Intensivkurs (30 Wochenstunden) bewerben. Das Stipendium beträgt DM

1 800,-, eine Eigenleistung von DM 500,- ist erforderlich.

(b) Russisch in Kiew, Simferopol und Timmendorfer Strand (BRD)

Für die in Kiew (20. 8.—19. 9. 88), Simferopol (29. 8.—1. 10. 88) und Timmendorfer Strand (25. 9.—8. 10. 88) stattfindenden Russischkurse können sich höhere Semester, vorzugsweise der Slavistik, ebenfalls um ein Sprachkursstipendium bewerben. Die Stipendien betragen für Kiew und Simferopol DM 1 100,-, für Timmendorfer Strand DM 750,-.

(c) Studierende aller Fachbereiche im derzeit mind. 3. Semester mit entsprechenden Grundkenntnissen können sich um ein Stipendium zur Teilnahme an Sommer Sprachkursen in Bulgarien, der CSSR, der VR Polen und Jugoslawien bewerben.

Bewerbungen sind der Akademischen Auslandsstelle bis spätestens 15. Januar 1988 einzureichen, wo auch die entsprechenden DAAD-Antragsunterlagen erhältlich sind.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon (0 69) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d. Telefax (0 69) 7 98 - 83 83.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt 1.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Heinz-Maier-Leibnitz-Preise verliehen

Elf junge Spitzenforscher und -forscherinnen aus dem gesamten Bundesgebiet sind am 30. November mit dem Heinz-Maier-Leibnitz-Preis des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft ausgezeichnet worden. Die Preise werden für hervorragende Originalveröffentlichungen vergeben. Zwei der Ausgezeichneten kommen aus Frankfurt: Dr. Andrea Gubitz und Dr. Samuel Martin.

Dr. Samuel Martin (Physikalisches Institut der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt), zur Zeit bei den Bell Laboratories in Murray Hill, USA, erhält den Heinz-Maier-Leibnitz-Preis 1987 für seinen Beitrag in der Arbeit „Oscillatory and Chaotic States of the Electrical Conduction in Barium Sulfate Crystals“. Sie wurde veröffentlicht als Physical Review Letters 53,303 (1984). Der Preis ist mit DM 10 000,- dotiert.

Die Preisverleihung würdigt seine sorgfältigen, originellen und anregenden Experimente zur Realisierung der charakteristischen Phänomene nichtlinearer, chaotischer Systeme am Beispiel der Leitfähigkeit von strominstabilen ferroelektrischen Barium-Natrium-Niobat-Einkristallen (BSN) bei höheren Tem-

peraturen. Die erstmalige Beobachtung selbsterregter Schwingungen und chaotischer Signale trotz statischer Versuchsbedingungen an diesem Material zeigt die Möglichkeit von zeitlicher Selbstorganisation fernab vom Gleichgewicht auch bei festen Körpern auf. Darüber hinaus weist die Beobachtung auch räumlicher Selbstorganisation in die Richtung zukünftiger Forschungen.

Gewürdigt werden sowohl der besondere wissenschaftliche Wert als auch die Anwendungsrelevanz in der Materialwissenschaft. Der Mechanismus der Leitfähigkeit in BSN konnte wesentlich erhellt werden. Durch eine umfassende Analyse des Potentialabfalls im stromgetriebenen Zustand ist nunmehr klar, daß ein niedrigdimensionaler, seltsamer fraktaler Attraktor im Raum der kollektiven Freiheitsgrade die Ladungstransport-Dynamik bestimmt.

Von hervorragender Bedeutung ist der Beitrag der auszuzeichnenden Arbeit durch die gegenseitige Befruchtung zwischen Experiment und Theorie. Die nichtlineare Dynamik wird durch neue Meßergebnisse bereichert und weitergeführt. Andererseits werden Vorhersagen quantitativ bestätigt oder exemplarisch an ei-

nem realen System gemessen wie z. B. die Universalitätsklasse des Chaos-Übergangs und die universelle, invariante Dimensionsfunktion der Attraktor-Singularitäten.

Dr. Andrea Gubitz (bis 1985 wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. P. Bernd Spahn, Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, jetzt wissenschaftliche Angestellte in der Abteilung Außenwirtschaft bei der Deutschen Bundesbank) erhält den Heinz-Maier-Leibnitz-Förderpreis 1987 für ihre Arbeit über „Geldmärkte und Europäisches Währungssystem“. Der Preis ist mit DM 5000,- dotiert.

Die Arbeit wurde als Dissertation an der Universität Frankfurt eingereicht und ist 1985 als Monographie in der Reihe „Volkswirtschaftliche Beiträge“ im Verlag Schulz-Kirchner erschienen.

In dieser Arbeit hat Frau Gubitz mit neuartigen ökonomischen Methoden die Wirkungen der durch das Europäische Währungssystem bedingten Devisenmarktoperationen der deutschen und der französischen Zentralbank auf die Geldmärkte der beiden Länder untersucht. Bemerkenswert ist insbesondere die ökonomische Pionierleistung der Anwendung von Schätzverfahren für sogenannte Ungleichgewichtsmodelle. Durch eine genaue und kluge Modellierung der auf die Geldmärkte wirkenden Kräfte und durch Auswertung der neuesten theoretischen und praktischen Erkenntnisse auf dem Gebiet der ökonomischen Schätzverfahren gelingt es der Verfasserin, klare Ergebnisse aus der Analyse dieses noch interdependenten Systems von Märkten zu gewinnen.

Diese Ergebnisse haben wirtschaftliche Relevanz, weil sie wichtige Aussagen zur Wirkung des ja nicht unumstrittenen Europäischen Währungssystems darstellen.



Bundesbildungsminister Jürgen W. Möllemann überreichte am 30. November elf jungen Spitzenforscherinnen und -forschern die Heinz-Maier-Leibnitz-Preise 1987. Darunter war auch Dr. Samuel Martin (links) vom Physikalischen Institut der Universität Frankfurt.

CEPES-Preis gestiftet

CEPES — Vereinigung für wirtschaftlichen Fortschritt e.V. — hat zur Förderung ihrer Ziele einen Preis gestiftet, der in Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt vergeben wird. Dies gaben Vorstandsvorsitzender Gert Becker und der Präsident der Universität, Prof. Dr. Klaus Ring, bei einer gemeinsamen Pressekonferenz bekannt.

CEPES — Vereinigung für wirtschaftlichen Fortschritt e.V. — wurde 1952 als „Comité Européen pour le Progrès Economique et Social“ gegründet. Sie war damals einer der Vorreiter späterer europäischer wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Zusammenarbeit und Integration. CEPES hat heute Partnerorganisationen in den wichtigen westlichen Industrienationen,

USA und Japan eingeschlossen. Sie alle werden getragen von großen Konzernen und einflussreichen Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens. Auf der europäischen Seite bleibt es eine der Hauptaufgaben von CEPES und ihren Partnern auf dem Kontinent, die Konsolidierung und den Fortschritt in der europäischen Integration zu fördern. Die Aufgaben und Ziele sind aber inzwischen weiter gezogen, um dazu beizutragen, daß Weltwirtschaft und Welthandel zum Wohle aller sich entwickeln können und dabei möglichst wenig behindert werden. Daraus ergibt sich logisch, daß CEPES und ihre Partner in der Welt sich für einen freien internationalen Handels-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr einsetzen. Sie alle kämpfen gegen den Protektionismus und für eine disziplinierte Währungspolitik. Dazu gehört eine großzügige Wirtschaftspolitik der wohlhabenden Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern. Die Instrumente von CEPES und ihren Partnern bestehen aus einem ständigen gegenseitigen Gedanken- und Informationsaustausch, dessen Ergebnisse politischen Entscheidungsinstanzen zugänglich gemacht werden; weiterhin aus Untersuchungen und Veröffentlichungen, die Entwicklungen, Probleme und Gefahren in der Weltwirtschaft analysieren und präsentieren. Sie fördern darüber hinaus wissenschaftliche Forschung, die sich den gleichen Zielen widmet.

Der jetzt gestiftete CEPES-Preis wird erstmals ausgeschrieben für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Diplomarbeiten und Dissertationen zu den Themen — Marktwirtschaft und weltwirtschaftliche Integration, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsländer. — Die Rolle der EG bei der Beseitigung weltwirtschaftlicher Ungleichgewichte. Der Preis ist mit 10 000 Mark dotiert (Näheres in der Ausschreibung).

I.E.A.S. Theater zeigt:

Frank Markus: The Window
Harold Pinter: A Kind of Alaska
18. und 19. Dezember, 20 Uhr:
Kettenhofweg 130,
Eintritt: 6,-/8,- DM

Temperatur „in Farbe“

Abwechslung im „grauen“ Uni-Alltag für die Studenten im Fachbereich Biologie: Zu einer — im wahrsten Sinne des Wortes — farbenfrohen Vorlesung kamen die Hörer der Veranstaltung „Energiehaushalt und Temperaturregulation“, die von Prof. Dr. Roland Prinzinger gehalten wird, und zwar im Stil einer Experimentalvorlesung. Auf dem Programm stehen stets verschiedene Möglichkeiten zur Messung und Berechnung von Stoffwechsel- und Temperaturparametern bei Tieren. Prof. Prinzinger organisierte dazu für eine Vorlesung im laufenden Wintersemester eine „Schau-Einlage“ mit der neuesten Technik, die der Markt derzeit zu bieten hat: Eine internationale führende Firma stellte den Studenten die Thermographie als eine der modernsten Formen der Temperaturmessung in verschiedenen Experimenten vor. Das Meßprinzip beruht auf der Tatsache, daß alle Körper oberhalb des absoluten Nullpunktes von -273° C infrarote Strahlung aussenden, die ein Halbleiterbauelement des Gerätes detek-

tiert und in elektronische Video-Signale überträgt. Diese werden auf einem Bildschirm sichtbar gemacht, wobei sich die Temperatur- in eine Farbskala verwandelt. Der Scanner kann also sowohl Gradienten über die Oberfläche des betrachteten Körpers wie auch zeitliche Veränderungen der Wärmeabgabe kontinuierlich untersuchen — und dies mit einer Empfindlichkeit von 0,1 Grad.

„Bahnbrechend“ für die Arbeit am Zoologischen Institut wäre das System der berührungslosen und kontinuierlichen Temperaturmessung, die ohne Beeinträchtigung und Störung des Versuchstieres praktiziert werden könnte. Praktisch, gerade für Biologen: Das Gerät ist so handlich und leicht, daß es selbst im Gelände problemlos eingesetzt werden kann.

Ein Hemmnis sind allerdings die Kosten: Das Oberurseler Unternehmen mit Hauptsitz in Schweden produziert derzeit nur etwa 500 Geräte jährlich, so daß bei der geringen Stückzahl der stolze Preis von 150 000 DM kaum verwundert. Das System wird aber in Italien und Frankreich schon seit längerer Zeit erfolgreich in der Diagnose von Krebs und bei peripheren Durchblutungsstörungen, etwa bei Venenleiden, eingesetzt. So kann man beispielsweise einen Blutpfropf in einem Gefäß auf dem Bildschirm leicht anhand der darüberliegenden schlecht durchbluteten und damit kälteren Hautpartien lokalisieren. — Den Rauchern unter den Biologie-Studenten wurde es jedenfalls „mulmig“, als sie im Test mit einem Kommilitonen als Versuchsperson die Wirkung des Nikotins am Computer-Bild mitverfolgen konnten: An den Fingerspitzen beginnend „tastete“ sich Kälte voran, dokumentiert am Wechsel der Farbe vom „warmen“ Rot über Grün bis hin zum „kühlen“ Blau...
Elke Schleucher

Yachtsegeln auf der Nord- und Ostsee

Das Zentrum für Hochschulsport bietet vom 10. bis 23. September 1988 einen zweiwöchigen Segelturn auf der Nord- und Ostsee an. Ausgangspunkt ist Heiligenhafen. Als Route ist „Rund Skagen“ ins Auge gefaßt. Es handelt sich also um einen eher sportlichen Törn, der größere physische Anstrengungen mit sich bringen kann. Segelerkenntnisse sind nicht unbedingt erforderlich, dafür aber die Bereitschaft, an Bord kräftig „zuzupacken“. Die Charterbeteiligung beträgt DM 990,-. Rückfragen und Anmeldungen bitte an Andreas Völp, Institut für Sport und Sportwissenschaften, Tel. 798-4558.

CEPES Preis



CEPES — Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V. wurde 1952 als „Comité Européen pour le Progrès Economique et Social“ gegründet. Sie wird getragen von Unternehmen und Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und dem öffentlichen Leben. Wichtiges Anliegen von CEPES ist, die Fortentwicklung der Europäischen Gemeinschaften zu unterstützen und den Prinzipien des freien internationalen Güter-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehrs Geltung zu verschaffen. Hierzu gehört auch eine liberale Wirtschaftspolitik der traditionellen Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern.

CEPES hat zur Förderung ihrer Ziele einen Preis gestiftet, der in Zusammenarbeit mit der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main verliehen werden soll.

Der „CEPES-Preis“ wird hier erstmals ausgeschrieben für herausragende wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere Diplomarbeiten und Dissertationen, zu den Themen:

- Marktwirtschaft und weltwirtschaftliche Integration, unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklungsländer.
- Die Rolle der EG bei der Beseitigung weltwirtschaftlicher Ungleichgewichte.

Der „CEPES-Preis“ ist dotiert mit DM 10.000. Er kann geteilt werden. Die Jury besteht aus Vertretern der Johann Wolfgang Goethe-Universität und der CEPES-Vereinigung für Wirtschaftlichen Fortschritt e.V., in Frankfurt am Main. Die Arbeiten sind bis spätestens 15.03.1988 einzureichen bei dem Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main 11.

Auskunft über die Ausschreibungsbedingungen und weitere Hinweise gibt das Dekanat des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften. Telefon (069) 798-22 05.

Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

CEPES —
Vereinigung für
Wirtschaftlichen Fortschritt e.V.
Weißfrauenstraße 9
Telefon (069) 218-27 18
6000 Frankfurt am Main

6000 Frankfurt am Main

Professor Gerhard Brandt †

Mitarbeiter, Kollegen und Studenten im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften trauern um Gerhard Brandt, der am 25. November im Alter von 58 Jahren gestorben ist. Durch seine Lehrtätigkeit, die auf ein breites Feld soziologischer Forschung und Theoriebildung bezogen war, durch seine eigenen Arbeiten zur Entwicklung der Kritischen Theorie, zur Industriosozologie und zur Gewerkschaftsforschung und durch sein wissenschafts- wie hochschulpolitisches Engagement hat er in den letzten beiden Jahrzehnten die Frankfurter Soziologie entscheidend mitgeprägt.

Gerhard Brandt studierte in den fünfziger Jahren in Göttingen und Frankfurt sowie während zweier längerer Aufenthalte in den USA und in England Soziologie, Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaft. In der Begegnung mit Theodor W. Adorno und Max Horkheimer und durch die Mitarbeit am Institut für Sozialforschung entwickelte er seine eigenen theoretischen Arbeitsperspektiven. So galt sein Interesse weniger der Sozialphilosophie und der Kulturtheorie, sondern einer am Totalitätsverständnis der kritischen Theorie orientierten gesamtgesellschaftlichen Analyse. Wesentliches Motiv seiner Arbeit war, das Programm kritischer Sozialforschung zu konkretisieren und, vor dem Hintergrund des eigenen frühen Engagements in der Gewerkschaftsarbeit, zu fragen, inwieweit Gesellschaftsanalyse im weitgehend funktionalisierten Wissenschaftsbetrieb noch in praktischer, gesellschaftsverändernder Perspektive betrieben werden kann.

In den Jahren 1963 bis 1966 arbeitete Gerhard Brandt als Assistent mit Ludwig von Friedeburg an der Freien Universität Berlin, anschließend an der J. W. Goethe-Universität. Das Verhältnis von Rüstung und Wirtschaft in der Phase der Remilitarisierung der Bundesrepublik bildet in diesen Jahren sein Forschungsfeld. Seine zweite größere empirische Studie, für die er sich erneut längere Zeit in England aufhielt und mit der er sich habilitierte, ging dem Wandel gewerkschaftlicher Interessenvertretung unter dem Einfluß neuer Gruppen unqualifizierter Arbeitskräfte in England zwischen 1886 und 1917 nach. Gerhard Brandt verstand sie als Beitrag zu einer historisch gerichteten Soziologie, welche die Rolle von subjektiver Situationsdeutung und sozialem Handeln als eigenständiger Determinante sozialen Wandels herausstellte und damit zugleich eine im historischen Materialismus nur als Vergegenständlichung und Institutionalisierung erscheinende Dimension in den Vordergrund rückte.

1971 wurde Gerhard Brandt nach einjähriger Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg auf eine Professur für Soziologie im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften berufen, wenig später übernahm er als Direktor einen erheblichen Teil der Verantwortung für die weitere Entwicklung des Instituts für Sozialforschung. Diese doppelte Verantwortung hat er länger als ein Jahrzehnt ohne Rücksicht gegen sich selbst wahrgenommen.

Im Fachbereich ist er, engagiert wie wenige andere, den in der Aufbauphase manchmal kompromißlos geführten Auseinandersetzungen um das Selbstverständnis der sozialwissenschaftlichen Disziplinen, um die Fachbereichsorganisation, um die Konzepte für das Soziologiestudium und um die Prüfungsordnung niemals ausgewichen.

Gerhard Brandt hat von Anfang an nachdrücklich und überzeugend an einer wissenschaftspolitischen Auffassung festgehalten, die Soziologie müsse als Fachdisziplin auch in den neuen institutionellen Arrangements sichtbar bleiben. Im Lehrbetrieb hat er durch sein eigenes Vorbild Maßstäbe informierter und reflektierter Auseinandersetzung mit so-



ziologischen Theorien und empirischen Gesellschaftsanalysen gesetzt.

In der jüngeren Vergangenheit, als die Arbeitsfelder im Fachbereich durch Stellenkürzungen eingeschränkt und eigenständige Akzentsetzungen in bürokratischen Legitimationsverfahren abgeschliffen wurden, hat Gerhard Brandt, zuletzt als Dekan 1984/85, ohne zu resignieren nach innen und außen Brücken geschlagen.

Das Institut für Sozialforschung befand sich nach dem Tode Adornos und aufgrund einer expansiven Forschungsförderung zu Beginn der siebziger Jahre in einer schwierigen Umbruchssituation. Gerhard Brandt hat in jenen Jahren in enger Kooperation mit Anderen intensiv daran gearbeitet, die „materialistische Unter- und Gegenströmung der Institutsgeschichte“ für ein revidiertes Forschungsprogramm nutzbar zu machen, das sich auf die ökonomischen und politischen Stabilitätsbedingungen des Kapitalismus konzentrierte. Für ihn standen Neumann, Kirchheimer, Gurland und vor allem Sohn-Rethel für die Möglichkeit, die jüngere historische Entwicklung und den Faschismus als Ergebnis der kapitalistischen Gesellschaftsformation zu begreifen und am Programm einer theoretisch angeleiteten, kritischen Sozialforschung festzuhalten. Sohn-Rethels Unterscheidung von Markt- und Zeitökonomie wurde dabei nicht als systemtranszendierender, sondern als system-immanenter Widerspruch kapitalistischer Entwicklung begriffen. Der Einsatz von Computertechnologien insbesondere als Steuerungs- und Kontrolltechnologie markierte nach Auffassung Gerhard Brandts den Übergang auf eine neue Stufe der Automatisierung, in der die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital entscheidend vorangeht.

Gerhard Brandt hat in den letzten Jahren seine gesamte Kraft auf die Arbeiten an einer angemessenen theoretischen Erklärung der relativ stabilen Entwicklung der westlichen industriell-kapitalistischen Gesellschaften gewandt. Den wesentlichen Baustein einer solchen Theorie bildeten für ihn Überlegungen zur Funktion von Technik und Wissenschaft in diesem Prozeß, nachdem die Arbeit ihre Funktion als zentraler Vergesellschaftungsmodus verloren habe. Bis zuletzt forschte Gerhard Brandt intensiv über Verän-

derungen von Organisationsstrukturen in der verwissenschaftlichten Industrie. Vor diesem Hintergrund ist sein großes Engagement am Aufbau einer interdisziplinären Arbeitsgruppe Technikfolgenforschung an der Frankfurter Universität seit 1985 zu verstehen, deren Thematik und bisherige Arbeitsweise er maßgeblich beeinflusst hat.

Gerhard Brandt verkörperte eine wissenschaftliche Arbeitsweise, die eingegrenzte Themenfelder für ihre Analysen auswählt, in ihren Erklärungen jedoch immer auf Gesellschaftstheorie bezogen bleibt. Weil seine Beiträge zum Entwicklungsstand der Industriosozologie Maßstäbe auch für die Theoriearbeit setzten, bildeten sie Orientierungspunkte für die Arbeit anderer. Seine theoretischen wie empirischen Beiträge werden auf absehbare Zeit auf die wissenschaftlichen Debatten in der Industriosozologie und darüberhinaus nachhaltige Wirkung behalten. Durch den Tod von Gerhard Brandt ist ein unersetzbarer Verlust entstanden.

Wilhelm Schumm

Uni-Report stellt vor:

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

Universitätsprofessorin Dr. Ute Gerhard-Teuscher, Professur (C 4) für Frauenarbeit in der Produktion und Reproduktion / Frauenforschung

Mit Beginn des Wintersemester 1987/88 hat Frau Professor Dr. Ute Gerhard-Teuscher ihre Lehrtätigkeit am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften aufgenommen. Die Soziologie-Professur (C 4) von Frau Prof. Gerhard-Teuscher trägt die Widmung „Frauenarbeit in Produktion und Reproduktion / Frauenbewegung“, und ist die erste Professur dieser Widmung in der Bundesrepublik.

Frau Prof. Ute Gerhard-Teuscher studierte Rechtswissenschaften mit Nebenfach Soziologie an den Universitäten Köln, Göttingen und Bonn und anschließend neben freier journalistischer Tätigkeit bis 1967 Soziologie an der Universität Köln.

Nach der Unterbrechung des Studiums durch die Geburt dreier Töchter setzte sie ab 1971 in Bremen mit Lehraufträgen und Studium fort und schloß 1977 mit der Promotion ab. Seit 1978 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt „Durchsetzungschancen gleichen Rechts für Frauen“ an der Universität Bremen. 1981 bis 1983 lehrte sie unter anderem in Vertretung einer Professur für Familienrecht im Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hamburg. Sie habilitierte sich in Hannover mit der Schrift „Frauenarbeit und Frauenrechte“.

Frau Prof. Gerhard-Teuscher hat in ihren Forschungen die Analyse des Arbeitsmarktes, der Familie und der Familienpolitik um wichtige, weithin anerkannte Beiträge bereichert, inhaltlich organisiert um drei Schwerpunkte: — die historische Entwicklung der Frauenarbeit in Deutschland seit Beginn des 19. Jahrhunderts — Frauenbewegung und die Institutionalisierung weiblicher Partizipation in der modernen Industriegesellschaft; — Fragen der Rechtssoziologie, besonders der Verrechtlichung von Frauenarbeit.

Personalien

Rechtswissenschaft

Dr. jur. Rainer Zaczyk habilitierte sich im November 1987 durch die Schrift „Das Unrecht der versuchten Tat“ und erhielt die Lehrbefähigung für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Rechtsphilosophie. Ihm wurde die Bezeichnung Privatdozent zuerkannt.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Andreas Kronenberg ist von der Sudan Studies Society of the United Kingdom, Durham, zum korrespondierenden Mitglied gewählt worden.

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Dr. Eberhard Ehlers hat sich für das Fach Pharmazeutische Chemie habilitiert. Ihm wurde die akademische Bezeichnung Privatdozent verliehen.

Biologie

Dr. Rupert Schmidt hat sich für das Fach Zoologie habilitiert. Ihm wurde die akademische Bezeichnung Privatdozent verliehen.

Humanmedizin

Prof. Dr. J. Kollath wurde zum

Tagungsvorsitzenden der wissenschaftlichen Jahrestagung der Vereinigung Südwestdeutscher Radiologen und Nuklearmediziner und der Hessischen Gesellschaft für medizinische Strahlentherapie 1989 gewählt.

★

Prof. Dr. med. Joachim Gerchow, Geschäftsführender Direktor des Zentrums der Rechtsmedizin, wurde — in Anerkennung und Würdigung der besonderen Verdienste um die Belange der Verkehrssicherheit, insbesondere um die Bekämpfung der Verkehrs-Unfallursache Alkohol — in einem Festakt in Lüneburg die Senator-Lothar-Danner-Medaille in Gold verliehen.

Dienstjubiläen

Uni-Report gratuliert: James Kerr (Institut für England- und Amerikastudien), zum 25jährigen Dienstjubiläum am 31. 12. 1987.

Dorothea Felchow (Institut für Pädagogische Psychologie) zum 25jährigen Dienstjubiläum am 1. 1. 1988.

Frau Gerhard-Teuscher untersuchte in ihren Arbeiten zur sozialhistorischen Entwicklung der Frauenarbeit besonders „Verhältnisse und Verhinderungen — Frauenarbeit, Familie und Rechte der Frauen im 19. Jahrhundert“ erstmals für Deutschland die Veränderung im Verhältnis von bezahlter zu unbezahlter Frauenarbeit im Übergang zur Industriegesellschaft; sie konnte mit einer Quellenanalyse die Veränderungen der Lebensverhältnisse und der Familienstruktur in der Unterschicht und im Bürgerum im Gefolge der industriellen Revolution subtil belegen; sie analysierte überzeugend die ideologischen Muster, die sich in der Unterschicht und im Bürgerum herausbildeten, und schloß dem eine Analyse der familiengerechten Bestimmungen an. Frau Gerhard-Teuscher gelang mit dieser Arbeit nicht nur eine Vermittlung zentraler Sachverhalte der Geschichte und Theorie der Frauenbewegung zu den Ergebnissen der Gesellschafts- und Politikwissenschaft, sie leistete zugleich auch methodisch eine Vermittlung sozio-ökonomischer Analysen zu den Fragen der Subjektivität und der Lebenspraxis in den untersuchten gesellschaftlichen Gruppen.



Zu diesen Arbeiten, wie auch in ihren Untersuchungen zur Frauenbewegung als historischer sozialer Bewegung, arbeitete Frau Gerhard-Teuscher mittels qualitativer Inhaltsanalysen die Differenz von ideologischen Programmen zu Lebensentwürfen und Selbstbildern der Beteiligten heraus.

Ihre rechtssoziologischen Analy-

sen sind ein wichtiges Bindeglied zur aktuellen soziologischen Diskussion. Das Thema der Verrechtlichung als zentrales Merkmal der Modernisierungsprozesse sowie die Frage der Bedeutung von Rechtsnormen im Alltag und die Analyse des geschlechtsspezifischen Verhaltens in Rechtskonflikten ist von Frau Gerhard-Teuscher als kritischer Beitrag zu systemtheoretischen Erörterungen vorgelegt worden. Die Verbindung geht von diesen Arbeiten zu anderen Arbeitsfeldern am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, etwa zum Thema der Bürokratisierung und Verrechtlichung im Forschungsbereich Staat und Institutionen, oder auch zu Untersuchungen der historischen Entwicklung von Moralkonzepten und von moralischem Bewußtsein.

Frau Prof. Gerhard-Teuscher baut am Fachbereich den Arbeitsschwerpunkt „Frauenforschung“ auf und aus, der im Strukturplan auf drei Professuren in verschiedenen wissenschaftlichen Betriebseinheiten geplant ist. Die Perspektive der Frauenforschung soll nicht auf ein Spezialgebiet eingeeengt, sondern zu einem notwendigen Korrektiv und einer innovativen Kraft in allen inhaltlichen Bereichen werden.

Frau Prof. Gerhard-Teuscher sieht sich hohen Erwartungen und Ansprüchen von allen Seiten gegenüber. Wir wünschen ihr und werden sie dabei nach Kräften unterstützen, daß sie davon nicht überfordert wird. Wir wünschen uns, daß sie hier in einem freundlichen Klima die Arbeit tun kann, die sie im Rahmen der Frauenbewegung und der Sozialwissenschaften für richtig ansieht.

Fachbereich Gesellschaftswissenschaften

★

Ute Gerhard-Teuscher: Schwerpunkte sozialwissenschaftlicher Frauenforschung (aus einem Vortrag vom 7. 11. 1985 in der Universität Frankfurt):

Ich möchte meine Vorstellungen über die Aufgabe der Frauenforschung als Oppositionswissenschaft kurz in einigen Thesen zusammenfassen:

1. Die Frauenforschung hat Erin-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Probleme des Lernens

Symposium der Hebrew University und der Universität Frankfurt

Es war bereits eine Stunde nach Mitternacht, als die Boeing 767 der EL-AL mit einer Delegation der Johann Wolfgang Goethe-Universität an Bord auf dem Flughafen von Tel Aviv aufsetzte. Noch eine weitere halbe Stunde verging, bis die Einreiseformalitäten abgewickelt waren. Währenddessen wartete draußen am Ausgang der israelische Tagungsleiter, Prof. Dr. Reuven Kohen-Raz. Mitten in der Nacht war er zum Flughafen geeilt, um uns zu begrüßen. Er kannte keine Ruhe, bis wir sicher im Taxi nach Jerusalem saßen. Wir waren dankbar für die Hilfe; denn mit unserem Hebräisch war es nicht weit her, und ausgerechnet unser Taxifahrer sprach Arabisch. So einigten wir uns mit Handzeichen auf dem Weg zur Hebrew University auf dem Mount Scopus. Natürlich wollten wir nicht in der Nacht mit dem Symposium beginnen. Unser Hotel lag vielmehr mitten in der Universität, im Meiersdorf-Club. Ein Blick aus dem Fenster zeigte unter uns das schlafende Jerusalem mit seinen Lichterketten.

Der Präsident der Johann Wolfgang Goethe-Universität hatte zu Beginn dieses Jahres vorgeschlagen, die interdisziplinäre Arbeitsgruppe „Sprache und Sprachstörungen“ mit dem Symposium zu beauftragen. Dieser Vorschlag erwies sich als besonders günstig. Einerseits bestehen seit Jahren durch die gemeinsame Forschungsarbeit von Prof. Dr. Werner Radigk und Prof. Dr. Reuven Kohen Raz enge Beziehungen zwischen den Universitäten, und andererseits hat gerade diese Arbeitsgruppe durch Symposien und Ringvorlesungen Anerkennung erworben. Kein Wunder also, daß der Vorschlag auf israelischer Seite reges Interesse erweckte und sofort Überlegungen zum Thema des Symposiums auslöste. Gemäß der Zusammenset-

zung der Arbeitsgruppen wurde dann auch ein interdisziplinäres Thema gewählt:

Learning Disabilities as a Problem of Neurobiological and Psychosocial Communication Disturbances — Neurological Linguistics and Pedagogic Aspects

Das Symposium, das auf der Grundlage eines Kooperationsvertrages in jedem Jahre stattfindet, wurde nicht fachspezifisch, sondern interdisziplinär angelegt. Im Mittelpunkt stand das Problem, nicht die Fachrichtung. Das erlaubte den unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungsrichtungen ihren Beitrag einzubringen, das Problem von einer ganz anderen Seite her anzugehen, möglicherweise in Frage zu stellen, zu ergänzen oder neue Aspekte aufzuzeigen. Dem Symposium war ein Programm vorgeschaltet, in dem eine Reihe von Institutionen der Sonderpädagogik und der medizinischen Rehabilitation besichtigt wurden. In jeder dieser Einrichtungen fand eine ausführliche Darstellung der Arbeit und eine umfassende Diskussion der damit zusammenhängenden Probleme statt. Die im Rahmen dieses Programms besichtigten Einrichtungen für neurologisch gestörte Kinder boten vielerlei Ansätze zum Vergleich von Theorie und Praxis. Hier machte sich die interdisziplinäre Zusammensetzung der Delegation besonders förderlich bemerkbar.

Großes Interesse fand der Besuch in der Schule für Gehörlose. Die israelischen Partner hatten von einer neuen Methode der Sprachanbildung berichtet. Der Besuch bot Gelegenheit, die Verfahren an Ort und Stelle kennenzulernen. Es wurden mit den Kollegen der Gehörlosenschule die Probleme des Einsatzes der Gebärdensprache, der Lautsprache, des Computers zur Anbildung

der Lautsprache und des Lesens mit Computerhilfe diskutiert. Auch das neue Verfahren der Sprachanbildung wurde erkundet. Dabei meinten die Israelis, Sprache mit Hilfe des Computers entwickeln zu können, indem zunächst die Schriftsprache gelehrt wird. Eine Vorführung zeigte jedoch, daß das Verfahren auf einer zum Teil auch in Deutschland benutzten Methode beruht, auf der Wechselwirkung der Informationsstufen.

Das Symposium selbst fand täglich zwischen 9 und 19 Uhr statt. Die Mittagspause war dann jeweils durch ein Arbeitessen mit der Universitätsleitung oder den zuständigen Referenten der deutschen Botschaft ausgefüllt, so daß man eigentlich von einem Nonstop-Programm reden kann. Die dicht gedrängte Arbeitsfolge machte sich schon bei der Begrüßung bemerkbar. Es gab keine stundenlangen Einführungen. Prof. Dr. Zeev Klein, Director, School of Education, wies auf die wissenschaftliche Bedeutung des Erfahrungsaustauschs und die kontinuierliche deutsch-israelische Zusammenarbeit hin und eröffnete das Symposium. Ein Programm nahm seinen Lauf, in dem deutsche und israelische Vorträge einander folgten. Dabei wurde versucht, die Themen in Komplexen zusammenzufassen. Eigentlich hätten die neurophysiologischen Grundlagen am Anfang diskutiert werden müssen. Da jedoch Prof. Dr. Wolf Singer gleichzeitig an einem Kongreß in Elat teilnahm, mußte der neurophysiologische Teil an das Ende gelegt werden.

Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge wurde durch Frau Prof. Dr. Helen Leininger, Institut für Deutsche Sprache und Literatur, eröffnet. Sie sprach zum Thema *Some methodological Reflections on Language Learning and Deficits*. Im Mittelpunkt standen die nativistischen und empirischen Lerntheorien, die mit Daten aus der Psycho- und Neurolinguistik konfrontiert wurden. Darauf folgte ein Referat von Prof. Dr. Yonath Levi, Department of Psychology, mit dem Titel *First Language Acquisition in Children with Congenital Localized Brain Lesions*. Anhand einer sehr interessanten Langzeitstudie zeigte sie auf, wie sich Sprache bei Kindern mit Hirnschädigungen entwickelt.

Mit dem Thema *The organization of Functional Systems in the Process of Reading and Writing* leitete Prof. Dr. Werner Radigk, Institut für Sonder- und Heilpädagogik, zum Zusammenhang von Sprache, Lesen und Schreiben über. Gegenstand der Forschung war hier die innere Sprache mit dem funktionellen System der Verarbeitung.

Zum gleichen Themenkreis sprach auch Dr. Oren Lamm, Director, Institute for Evaluation of Learning and Cognitive Functions, University of Haifa. Das Thema *Dyslexia, The Result of Deficient Acquisition of Psychomotor Skill* befaßte sich mit einem Vergleich von psychomotorischen Fähigkeiten, dichotomischen Hören und Leseleistung. Den Abschluß des Tages bildete die Diskussion von laufenden Forschungsvorhaben an der Hebräischen Universität Jerusalem. Dabei ging es vor allem um didaktische Fragen der Entwicklung von Raum- und Zeitvorstellungen.

Das Programm des zweiten Tages war noch dichter gedrängt als das des ersten. Es begann mit dem Referat von Prof. Dr. Kohen Raz



Prof. Dr. Zeev Klein hielt die Eröffnungsansprache beim Symposium in der Hebrew University. Neben ihm sitzen die Leiter der beiden Arbeitsgruppen, Prof. Dr. Reuven Kohen Raz (Mitte) und Prof. Dr. Werner Radigk.

Learning Disabilities and Post-ural Control. Anhand empirischer Untersuchungen zeigte er den Zusammenhang von Körperschema, Gleichgewichtsverhalten, Körperhaltung und Lernschwierigkeiten auf — ein Thema, das wegen des Zusammenhangs mit den Grundleistungen der Orientierung in der Zukunft besondere Beachtung erfahren wird...

Das folgende Referat des Psychologen Prof. Dr. Yitzhak Schlesinger *Does the Child have a Natural Grammar* griff die eingangs von Prof. Leuninger angesprochene Problematik der angeborenen und erlernten Anteile der Sprache wieder auf und versuchte durch Vergleiche mit verschiedenen entwickelten Sprachsystemen eine Klärung herbeizuführen.

Einen Schritt weiter führten die von dem Gehörlosenpädagogen Dr. Gottfried Diller vorgetragenen Forschungsergebnisse zur Sprachverarbeitung und Denkentwicklung bei Gehörlosen. Mit dem Thema *Left Hemisphere Signers — Contributions to the Relation of Oral and Sign Language* versuchte er aus den bei gehörlosen Aphasiepatienten gewonnenen Ergebnissen auf die Sprachverarbeitung und die kognitive Entwicklung zu schließen.

Prof. Dr. Shlomo Haramati berichtete dann über *Construction of Reading Materials for Disabled Readers*. Die Ereignisse seiner Untersuchungen zur Lesbarkeit von sprachlich vereinfachten sinntragenden Texten waren nicht nur wegen der Verschiedenheit des Hebräischen (50 000 Wörter) zu den europäischen Sprachen (120 000 Wörter) interessant, sie gaben auch zu Überlegungen zum funktionellen Zusammenhang des Leseprozesses Anlaß.

Den Abschluß des Symposiums bildete der neurophysiologische Teil. Prof. Dr. Wolf Singer erläuterte in seinem Referat *Experience Dependent Self Organization of the Cerebral Cortex* den gegenwärtigen Erkenntnisstand zum Zusammenwirken genetischer Voraussetzungen mit den Anregungen der Umwelt.

Mit dem Thema *Dendritic Changes in Children with Retarded or Disturbed Brain Development*, vorgetragen von Prof. Dr. Wolfgang Schlote, wurde versucht, das komplizierte Zusammenspiel der Neuronen während der Entwicklung des Gehirns zu verdeutlichen und den Abweichungen bei Kindern mit gestörten Entwicklungsbedingungen gegenüberzustellen. Kein Wunder, daß beide Vorträge eine heiße Diskussion entfachten, wird doch damit die bisher in der Psychologie geltende Reifungstheorie zumindest revisionsbedürftig.

Die Atmosphäre war einerseits durch eine kollegiale, fast freundschaftliche Verbundenheit, andererseits durch eine prä-

zise, akzentuierte und punktgenau zielende Diskussionsweise gekennzeichnet. Dies war wissenschaftlich wohltuend. Es gab kein „aneinander vorbeireden“, keine überflüssigen Fragen. In der wissenschaftlichen Diskussion wurden keine Konzessionen gemacht. Dabei versteht sich von selbst, daß gegenteilige Auffassungen wegen des Zeitplanes nicht immer ausdiskutiert werden konnten. Diese wurden vielmehr am Abend in kleinem Kreise wieder aufgegriffen und in direkter Konfrontation weiter bis spät in die Nacht hinein diskutiert.

Die Anerkennung unserer Beiträge durch die israelischen Partner läßt sich nicht messen oder beschreiben. In den begleitenden Gesprächen wurde jedoch immer wieder der Wunsch nach Zusammenarbeit deutlich. Es bahnten sich außerdem eine Reihe gemeinsamer Forschungsvorhaben an, die zunächst rein hypothetisch diskutiert wurden, die aber im Laufe der nächsten Zeit präzisiert und konkretisiert werden können. Diese Wünsche sprechen für eine sehr hohe Akzeptanz unserer wissenschaftlichen Positionen.

Abschließend ist zu bemerken, daß die israelischen Teilnehmer sich unermüdlich um unser Wohlergehen bemühten. Dies betrifft die Abholung mitten in der Nacht vom Flughafen in Tel Aviv ebenso wie die Unterbringung im Hotel der Universität auf dem Mount Scopus, die Sorge für das Essen ebenso wie die Bezahlung der Getränke an der Bar, das Bemühen um die Führung in Jerusalem ebenso wie die Ausarbeitung von Vorschlägen zum Kennenlernen des Landes. Dazu allerdings kam es kaum. Die Vorbereitung und Nachbereitung des Kolloquiums, die Besuche in Schulen und Kliniken ließen nur wenig Zeit zu Erholung. Eine Fahrt zum Toten Meer mit zwei Stunden in der Sonne und ein geruhvoller Tag in Jerusalem mit gemächlichem Schlendern durch die Altstadt, das war es, was wir uns an Erholung gönnen konnten. Nach täglich zehn Stunden Programm und nachfolgender abendlicher Diskussion in mehr privatem Kreise, waren wir jedoch für diese Stunden der Erholung sehr dankbar.

So anstrengend dieses Symposium auch war, alle Teilnehmer waren sich darin einig, daß die Zusammenarbeit zwischen beiden Universitäten neue Impulse gibt und zur Verbesserung von Forschung und Lehre beiträgt. Frau Prof. Dr. Helen Leininger, die Sprecherin unserer Arbeitsgruppe, dankte deshalb den Gastgebern nicht nur für die hervorragende Gastfreundschaft, sondern auch für die Organisation des wissenschaftlichen Teiles sowie die Offenheit in allen Forschungsfragen.

Werner Radigk

Uni-Report stellt vor:

(Fortsetzung von Seite 4)

nerungsarbeit zu leisten, d. h. historische Studien zu betreiben, die Frauen nicht nur als Opfer gesellschaftlicher Verhältnisse beklagen, sondern auch ihren besonderen Beitrag zu Geschichte und Kultur entdecken. Darüber hinaus wird es darauf ankommen, mit der Erkenntnis von Frauengeschichte die Geschichtsschreibung und Geschichte überhaupt zu verändern. 2. Sozialwissenschaftliche Frauenforschung muß die Ursachen der Ungleichheit von Frauen vor allem anderen untersuchen, um Wege zu ihrer Aufhebung zu finden. Sie ist als angewandte Wissenschaft, aber auch als Grundlagenforschung durchzuführen. Damit meine ich insbesondere die Analyse des Patriarchalismus und seiner historischen Veränderungen. Hier sind große Unterlassungen in der Vergangenheit aufzuholen, offensichtlich, weil dieses Thema ein männliches Tabuthema ist. Hier ist aber auch die Frauenforschung noch nicht sehr weit vorangekommen. So ist z. B. das Verhältnis von Patriarchat und Kapitalismus irgendwann nicht mehr ausdiskutiert worden. Das hat uns einerseits vor Dogmatisierungen bewahrt, doch es bleibt eine Forschungslücke. Dabei darf der Kampf begriff „Patriarchat“ in der wissenschaftlichen Diskussion nicht nur als Schlagwort gehandelt werden. Ansätze zu seiner Konkretisierung müssen weiterentwickelt werden, und zwar inter-

disziplinär, denn Frauenforschung ist notwendigerweise interdisziplinär. Die Frage stellt sich, ob diese Patriarchatskritik allein von einem neuen Arbeitsbegriff her zu leisten ist. Für die Analyse von Herrschaft sind meiner Meinung nach Recht und die anderen Normierungen, aber auch Sprache ein unerläßlicher Forschungsgegenstand.

3. Weil Frauenforschung bisher nicht-thematisierte, unterdrückte Inhalte zur Sprache bringen will, kann sie auch den Methoden der herrschenden Wissenschaft nicht trauen. Sie kann hier an die Wissenschaftskritik der standardisierten Methoden anknüpfen, beispielsweise an die Grundüberlegungen des sogenannten interpretativen Paradigmas, wonach wichtige Aspekte der gesellschaftlichen Wirklichkeit nur aus der Perspektive der „Betroffenen“, der alltagspraktisch Handelnden untersucht werden können. Die Wendung von quantitativen zu qualitativen Methoden allein reicht aber wohl noch nicht, denn das Problem der Interaktion zwischen diesen „alltagspraktisch Handelnden“ und den wissenschaftlich forschenden Frauen bildet, eine Kernfrage auch parteilicher Frauenforschung.

Letztlich ist Frauenforschung meiner Meinung nach eine Übergangswissenschaft, denn sie zielt im Grunde auf eine Wissenschaft, die Männer- und Frauenforschungsthemen gleichermaßen enthält.

Promotionen zum Dr. phil. im SS 1987

Gesellschaftswissenschaften

Apostolidiu, Anastasia: „Entstehungsbedingungen der neuen Frauenbewegung in der Bundesrepublik und in Griechenland.“

Barthel, Christian: „Medizinische Polizey und medizinische Aufklärung — Aspekte des öffentlichen Gesundheitsdiskurses im 18. Jahrhundert.“

Chtouris, Sotirios N.: „Die andere Gegenwart. Aspekte der Tradition und des Wandels der westkretischen Gesellschaft.“

Epple-Gass, Ruedi: „Friedensbewegung und direkte Demokratie in der Schweiz.“

Göbel, Michael: „Die ökonomische, politische und soziale Entwicklung im peruanischen Zuckersektor (1960—1985) unter besonderer Berücksichtigung der Auswirkungen der Agrarreform von 1969.“

Guldin, Harald: „Die Bundesrepublik Deutschland auf dem Weg zur souveränen Gleichberechtigung: Die politisch-ökonomische Westintegration Westdeutschlands als Verhandlungsgegenstand zwischen der Alliierten Hohen Kommission und der Bundesregierung in den Jahren 1949 bis 1952. Fallstudie zu einem spezifisch strukturierten Entscheidungssystem in den Sachbereichen Außen-, Außenwirtschafts- und Sicherheitspolitik.“

Heisig, Ulrich: „Integration und Partizipation. Die Bedeutung hoher Vertrauensbeziehungen für die Gestaltung und Rationalisierung qualifizierter Angestelltenarbeit in der Industrie.“

Lorentz, Ellen: „Arbeit, Alltag und Organisation weiblicher Angestellter in der Kaiserzeit und Weimarer Republik.“

Nowack, Cornelia: „Interessen, Kommunikation und politischer Protest. Die Rolle lokaler Interessen- und Kommunikationsstrukturen bei der Entstehung von Bürgerprotest.“

Risse-Kappen, Thomas: „Gesellschaftlicher Konsens und internationale Kompatibilität. Anforderungen und Entscheidungen zur westdeutschen Sicherheitspolitik 1977—1984.“

Schwertl, Walter: „Lebenszyklische Krisen von Familien — eine Pilotstudie zu methodischen und inhaltlichen Aspekten von familiären Entwicklungsverläufen.“

Tawadjoh, Mansour: „Arbeits- teilung und Destruktivität. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt im Widerspruch zu Mensch und Natur.“

Ziegenmeyer-Klems, Wolfgang: „Geschichte und Kontinuität der Technikkritik.“

Mattner, Dieter: „Zur Dialektik des gelebten Leibes. Vergleich einer existenzphilosophisch-phänomenologischen und psychoanalytischen Analyse menschlicher Natur.“

Müller, Matthias: „Curriculum Betriebsinformatik. Die Entwicklung eines Curriculums zur

Umschulung von arbeitslosen Lehramtsabsolventen.“

Rödler, Klaus: „Schule ohne Bürokratie. Die Hamburger Gemeinschaftsschule 1919—1933. Rekonstruktion eines vergessenen mathematisch orientierten Schulversuchs.“

Seehausen, Harald: „Technisch-sozialer Wandel und psychosoziales Elend. Am Beispiel von Elternhaus und Kindergarten.“

Philosophie

Irion, Ulrich: „Eros und Thanatos in der Moderne. Nietzsche und Freud als Vollender eines antichristlichen Grundzugs im europäischen Denken.“

Kettner, Matthias: „Sinnliche Gewißheit, Urteil, Begriff. Drei transzendentalpragmatische Untersuchungen zu Hegels theoretischer Philosophie.“

Piulats, Octavio: „Die Relevanz der antiken Kultur für die frühe Hegelsche Kant-Kritik.“

Privitera, Walter: „Stilprobleme. Eine Kritik der Epistemologie Michael Foucaults.“

Geschichtswissenschaften

Haas, Irene: „Reformation — Konfession — Tradition. Frankfurt am Main im Schmalkaldischen Bund (1536—1547).“

Hampel, Andrea: „Die Hausentwicklung im Mittelneolithikum Mitteleuropas.“

Kievelitz, Uwe: „Kultur, Entwicklung und die Rolle der Ethnologie — eine theoretische und empirische Untersuchung der kulturellen Basis der Entwicklungszusammenarbeit in Hin-

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit lade ich Sie sehr herzlich zur Personalversammlung der Universität, Kernbereich,

am 16. Dezember 1987, 13.30 Uhr, Camera, Gräferstraße, ein.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Tätigkeitsbericht
3. Aussprache zu 2
4. Verschiedenes

Gemäß § 47 HPVG ist für die Teilnahme an der Personalversammlung Dienstbefreiung gewährt.

Schunk, Vorsitzender

blick auf die Konzeption einer Entwicklungsethnologie.“

Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Beer, Axel: „Die Annahme des ‚stile nuovo‘ in der katholischen Kirchenmusik Süddeutschlands.“

Geiger, Ursula: „Die Maler der Quadrige — Otto Greis, Karl Otto Götz, Bernhard Schultze, Heinz Kreutz — und ihre Stellung im Informel.“

Hauptmann, Ralf: „Gebrauchsgegenstände des 3. Jahrhunderts v. Chr. in Mesopotamien.“

Hils, Evelyn: „Johann Friedrich Christian Hess (1785—1845).“

Wasjack, Brigitte: „Musikpädagogische Quellen in württembergischen Archiven: Zur Realsituation des Musikunterrichts höherer Schulen im Königreich Württemberg.“

Neuere Philologien

Berkenbusch, Gabriele: „Sprachpolitik und Sprachbewußtsein in Barcelona am Anfang dieses Jahrhunderts — Versuch einer Rekonstruktion auf der Grund-

lage mündlicher und schriftlicher Quellen am Beispiel des Erziehungswesens.“

Kabir, Shahjahan: „Methodological and Empirical Problems of Agrammatism.“

Kühn, Bärbel: „Kindergeschichte, Spiel und Parabel. Untersuchungen zu kurzen Prosatexten um 1970.“

Ludwig, Claudia: „Was du ererbst von Deinen Vätern hast... Michael Endes Phantasien — Symbolik und literarische Quellen.“

Nitz, Wolfgang: „Die Kraft am Abgrund — Über die Beziehungen zwischen dem Leben und dem Werk des Schriftstellers Ernst Herhaus.“

Volkmer-Burwitz, Eva: „Tod und Transzendenz in der deutschen, englischen und amerikanischen Lyrik der Romantik und Spätromantik.“

Waldschmidt, Ralf: „Regietheater und Bühnenweihfestspiel. Eine Untersuchung zur Inszenierungsgeschichte von Richard Wagners ‚Parsifal‘ (1970 bis 1985).“

Theater in der Uni

16. Dezember, 20 Uhr:
Nur Kinder. Küche. Kirche von Franca Rame und Dario Fo

18. und 19. Dezember, 20.30 Uhr:
Die Humanisten von Ernst Jandl
Studiobühne, Senckenberganlage 27, Eingang neben dem Senckenbergmuseum.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Theorie und Politik sozialistischer Wirtschaftssysteme, ist ab 1. 2. 1988 befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren die Stelle einer (eines)

WISS. MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. IIa BAT.

Das Aufgabengebiet umfaßt die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Lehrveranstaltungen, die Betreuung von Diplomanden und die Mitarbeit an Forschungsprojekten. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben.

Einstellungsvoraussetzungen sind ein mit überdurchschnittlichem Erfolg abgeschlossenes wirtschafts- oder sozialwissenschaftliches Hochschulstudium, ausgezeichnete, durch Prüfung nachgewiesene Kenntnisse auf dem Gebiet sozialistischer Wirtschaftssysteme, gute Kenntnisse in spezieller und allgemeiner Volkswirtschaftslehre, Vertrautheit mit der Arbeit an einem Universitätsinstitut. Erwünscht sind Erfahrungen mit der Organisation und Durchführung von Forschungsprojekten sowie EDV-Kenntnisse.

Bewerbungen sind innerhalb von 14 Tagen zu richten an: Institut für Markt und Plan, Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Theorie und Politik sozialistischer Wirtschaftssysteme, Schumannstraße 34a, 6000 Frankfurt 1.

Am INSTITUT FÜR ENGLAND- und AMERIKASTUDIEN ist ab 15. 1. 1988 befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren die halbe Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN (BAT IIa)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiet: Mitarbeit in Forschung und Lehre im Bereich der Amerikastudien (Schwerpunkt: Amerikanische Kultur und Kulturwissenschaft), Planung und Organisation von Lehrveranstaltungen und Projekten. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter(in) Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation, gegeben.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium in einem Bereich der Amerikastudien. Bewerbungen sind bis zu 2 Wochen nach Erscheinen der Ausschreibung zu richten an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, Postfach 11 19 32, 6000 Ffm. 11.

Im Fachbereich Mathematik ist ab 1. 3. 1988 in der Bibliothek des Mathematischen Seminars die Stelle einer(s)

DIPL.-BIBLIOTHEKARIN(S) (BAT Vb)

wieder zu besetzen. Einstellungsvoraussetzung: Ausbildung für den Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe Vc, evtl. Vb BAT. Es handelt sich um einen abwechslungsreichen und eigenverantwortlichen Arbeitsplatz. Das Aufgabengebiet umfaßt alle in einer Institutsbibliothek anfallenden bibliothekarischen Tätigkeiten. Zu einem späteren Zeitpunkt wird der Einsatz von EDV in der Bibliothek angestrebt. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 15. 1. 1988 erbeten an den Dekan des Fachbereichs Mathematik der Universität, Herrn Professor Dr. H. Behr, Robert-Mayer-Straße 6—8, 6000 Frankfurt.

Zur Unterstützung bei wissenschaftsorganisatorischen Arbeiten wird eine

WISSENSCHAFTLICHE HILFSKRAFT

(86 Stunden monatlich / regelmäßige Halbtagsarbeit) ab 1. Januar 1988 gesucht. Meldung bei Herrn Prof. Dr. G. Böhme, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, Feldbergstraße 42, bzw. im Institutssekretariat (Hausapparat 3636).

Im Fachbereich Physik, Institut für Theoretische Physik, ist ab 1. 1. 1988 die Stelle einer/s

Verwaltungsangestellten (VII)

zu besetzen. Der Tätigkeitsbereich umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie weitgehend selbständig zu leistende Sekretariats- und Verwaltungsarbeiten. Grundkenntnisse der englischen Sprache werden erwartet, gute Schreibmaschinenkenntnisse werden vorausgesetzt. Die Bereitschaft zur Textverarbeitung mit einem Personalcomputer sollte vorhanden sein. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Prof. Dr. Walter Greiner, Institut für Theoretische Physik der J. W. Goethe-Universität, Robert-Mayer-Straße 8—10, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Am Institut für Polytechnik/Arbeitslehre im Fachbereich Sportwissenschaft und Arbeitslehre ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die halbe Stelle eines/einer

wissenschaftlichen Mitarbeiters/in (BAT IIa)

mit einem/einer Soziologen/in zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft Deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiet: Mitarbeit in Lehre und Forschung an berufswahlvorbereitenden und berufsorientierenden bzw. sozialökonomischen Unterrichtskonzeptionen und -versuchen, Projekten zu beruflichen Wertorientierungen, Anspruchsniveaus und Gesellschaftsbildern von Jugendlichen, beruflichen Plazierungsprozessen und der sozialen Organisation der (Erwerbs)Arbeit. Einstellungsvoraussetzungen: abgeschlossenes Hochschulstudium, gute theoretische und empirische Kenntnisse in Jugendsoziologie, insbesondere der schulischen und beruflichen Sozialisation, über das berufliche Ausbildungssystem, das Beschäftigungssystem und betriebliche Sozialstrukturen. Erwartet werden gute Kenntnisse qualitativ hermeneutischer Forschungsmethoden.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation, gegeben. Bewerbungen sind zu richten an Prof. Dr. Dietmar Kahsnitz, Institut für Polytechnik/Arbeitslehre, Dantestraße 5, 6000 Frankfurt am Main 1.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt.

Im Physikalischen Institut (FB 13) ist zum 1. 1. 1988, befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren, die Stelle eines/r

wissenschaftlichen Mitarbeiters/in (BAT IIa/III)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg.-Gruppe III, evtl. IIa BAT. Der/die Stelleninhaber/in soll im Rahmen des Physikalischen Praktikums für fortgeschrittene Studenten bei der Durchführung der Praktikumsversuche anleiten und neue Versuche in diesem Praktikum aufbauen. Im Rahmen der Forschung soll der Bewerber bzw. die Bewerberin in dem Forschungsvorhaben „Fluoreszenzspektroskopie einzelner Atome, Quantenoptik“ mitarbeiten.

Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben. Der/die Bewerber/in muß ein abgeschlossenes Hochschulstudium im Fach Physik nachweisen können. Bewerbungen werden bis zum 11. 12. 1987 an den Geschäftsführenden Direktor des Physikalischen Instituts, Robert-Mayer-Straße 2—4, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main, erbeten.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt an der Professur für Handelsbetriebslehre befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Vergütungsgruppe III, evtl. IIa BAT.

Aufgabengebiet: Mitwirkung bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekten. Der/die Bewerber/in soll ein wissenschaftliches Hochschulstudium erfolgreich abgeschlossen haben und fundierte Kenntnisse in Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre besitzen. In zwei der nachfolgend genannten Gebiete sollte der Bewerber/in über besondere Kenntnisse verfügen: Marketing, Markttheorie, Rechnungswesen und Handel sowie Operations Research. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben. Bewerbungen werden bis 14 Tage nach Erscheinen der Anzeige erbeten an: Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Handelsbetriebslehre, Prof. Dr. Rudolf Gümbel, Mertonstraße 17—25, Hauptgebäude, Tel.: 069/798237/78.

Am Fachbereich Erziehungswissenschaften sind für das WS 1988/89 folgende

STUD. TUTORENSTELLEN

zu besetzen: 8 vierstündige studentische Tutorien für die Mitarbeit bei der Durchführung der Orientierungsveranstaltung im WS 1988/89 für den Studiengang Diplompädagogik. Voraussetzung für die Einstellung ist die Teilnahme an einem Seminar über Konzeptentwicklung in der Orientierungsphase im SS 1988.

Im Fachbereich Humanmedizin wird von der „Arbeitsgruppe Enzymologie des Zentrums der Biologischen Chemie

1 stud. Hilfskraft

zur Mitarbeit bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung des biochemischen Pflichtpraktikums für Student der Zahnmedizin gesucht. Arbeitszeit: 80 Std./mtl., jeweils für 3 Monate/Semester. Bedingung: weitgehend abgeschlossenes Studium der Chemie; Möglichkeiten zur Anfertigung einer Dissertation sind gegeben. Bewerbungen an: Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Z.B.C., AG Enzymologie, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im Institut für Meteorologie und Geophysik ist im Rahmen eines Forschungsvorhabens ab sofort die Stelle eines/einer

Chemotechnikers/in (BAT Vc)

ganztags, gegebenenfalls auch halbtags zu besetzen. Aufgabengebiet: Durchführung von Spurenstoffanalysen in Umweltproben. Probenaufschluß, Analysen mittels AAS und Ionenchromatographie. Die Eingruppierung erfolgt nach Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Prof. Dr. H.-W. Georgii, Institut für Meteorologie und Geophysik, Feldbergstraße 47, 6000 Frankfurt/Main.

Im SFB 45: Vergleichende Neurobiologie des Verhaltens ist am Zoologischen Institut die Stelle eines(r)

Wissenschaftlichen Mitarbeiters(in) BAT IIa

ab 1. 1. 1988 befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. Nach den Richtlinien der Tarifgemeinschaft deutscher Länder vom 27. 12. 1983 erfolgt die Zahlung der Vergütung nach Verg. Gr. III, evtl. IIa BAT. Bewerber mit elektrophysiologischer Ausbildung und Interesse, sich innerhalb der Arbeitsgruppe auch in immunocytochemische und neurochemische Verfahren einzuarbeiten, senden ihre Unterlagen an Prof. Dr. H. Zimmermann, Zoologisches Institut der J. W. Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11.

Promotionen zum Dr. jur. im SS 1987

Alt, Wilfried: „Recht und Praxis der Briefkastenwerbung“

Biedermann, Achim: „Der Kontrahierungszwang im Anzeigenwesen der Zeitung“

Burkholz, Bernhard: „Der Untersuchungsgrundsatz im verwaltungsrechtlichen Eilverfahren“

Doering-Striening, Gudrun: „Die Versagung von Opferentschädigungsleistungen gemäß § 2 IOEG“

Günther, Klaus: „Anwendungsdiskurse. Eine Untersuchung zum Problem von kognitivistischen Theorien des Rechts und der Moral“

Köstler, Roland: „Der Beitrag der Rechtsprechung zu einem steckengebliebenen Reformvorhaben“

Maier-Weigt, Bernhard: „Der materiale Rechts- und Verbrechensbegriff von der französi-

schen Aufklärung bis zur Restauration“

Rautenberg, Thomas: „Umweltfachplanungsrecht in Hessen — Recht der Aufstellung und planungsrechtlichen Wirkungswesen der Umweltfachplanungen“

von Schlabrendorff, Fabian: „The Legal Structure of Transnational Forest-Based Investments in Developing Countries“

Schließmann, Christoph Philipp: „Bildschirmgeräteeinsatz und Betriebsverfassung“

Slupik, Vera: „Die Entscheidung des Grundgesetzes für Parität im Geschlechterverhältnis“

Sponheimer-Bram, Vera: „Die Autonomie des Fachbereichs Humanmedizin in Angelegenheiten der Wirtschafts- und Personalverwaltung“

Toutziarakis, Ioannis: „Neokorporatismus und die innere Struktur der Gewerkschaften“

Seminar mit Hilde Domin

Ab 12. Januar hält Hilde Domin vier Seminare zur Vorlesung (siehe Seite 1). Schriftliche Anmeldungen bitte an Prof. Dr. Inge Degenhardt, Institut für Deutsche Sprache und Literatur I:

Universität schließt „zwischen den Jahren“

Wie in den letzten Jahren bleibt die Universität „zwischen den Jahren“ geschlossen, damit Energiekosten eingespart werden können. Davon ausgenommen ist das Klinikum.

Letzter Arbeitstag ist der 23. Dezember, erster Arbeitstag im neuen Jahr der 4. Januar. Nur die Poststelle hat zu folgenden Zeiten geöffnet: 24. und 31. Dezember: 9 bis 10 Uhr, 28., 29. und 30. Dezember: 8 bis 10.30 Uhr.

Öffnungszeiten der Bibliotheken

Die Stadt- und Universitätsbibliothek und die Senckenbergische Bibliothek haben folgende Öffnungszeiten:
24.—27. 12. sowie 31. 12.—3. 1. geschlossen. 28.—30. 12. geöffnet von 8 bis 17 Uhr. Lesesäle: 8.30 bis 17 Uhr. Ausleihe: 10 bis 16.30 Uhr.

Wahlausgabe

Der nächste Uni-Report im Wintersemester 1987/88 erscheint am 13. Januar 1988. Redaktionsschluß ist am 4. Januar. In der Ausgabe 1/88 werden die Listen und ihre Programme für die Wahl zum Konvent vorgestellt. Die Listenführer/innen werden gebeten, die Beiträge (ca. 70 Zeilen und ein Foto) bis zum 4. Januar einzureichen.

Veranstaltungen

Mittwoch, 16. Dezember

Dr. Renate Neurath, Ost-Berlin: **Wilhelm von Humboldts Konzept einer allgemeinen Grammatik.** 10.00 Uhr, Georg-Voigt-Str. 10, Raum 101.
— Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur I

Prof. Lia Formigari: **La semiotica lockiana** 12.00 Uhr, Sozialzentrum, Raum 101 (Blauer Salon).
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen.

Prof. Dr. Walter Saltzer, Frankfurt: **300 Jahre Newtons Principia** 17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str.
— Physikalisches Kolloquium

Prof. Lia Formigari: **Alessandro Manzoni — philosophe du langage.** 18.00 Uhr, Sozialzentrum, Raum 101 (Blauer Salon).
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen.

Prof. Dr. H. C. Binswanger, Str. Gallen: **Goethes „Faust“ und die moderne Wirtschaft.** 18.00 Uhr, Vortragssaal Senckenberg-Museum.
— Veranstalter: Freies Deutsches Hochstift (Eintritt DM 2/1).

Prof. Dr. C. F. Gethmann, Essen: **Heideggers Konzeption des Handelns in „Sein und Zeit“.** 20.15 Uhr, Raum 4, Dantestr. 4-6.
— Veranstalter: Fachbereich Philosophie.

Karin Abele-Danier, Steinberger Hotelgesellschaft: **Wie verkauft man erfolgreich in der Hotelbranche?** Weitere Informationen erteilt Krischan von Moeller, Telefon 06121/812394.
— Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. Frankfurt.

Donnerstag, 17. Dezember

Prof. Dr. H. C. Binswanger, Str. Gallen: **Diskussion: Goethes „Faust“ und die moderne Wirtschaft.** 10.15 Uhr, Konferenzraum I/II, Labsaal
— Veranstalter: Institut für Markt und Plan, Prof. Schefold.

Prof. Dr. H. M. Jahns, Düsseldorf: **Merkmale für die Systematik oder eine Systematik der Merkmale?** 17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstr. 70.
— Veranstalter: Botanisches Institut.

Filme im Kommunalen Kino

Im Zusammenhang mit dem Proseminar „Einführung in Theorie und Methode des ethnographischen Films II“ werden folgende ethnographische Filme im Deutschen Filmmuseum/Kommunales Kino, Schaumainkai 41, zu sehen sein:

6. 1., 17.30 Uhr, Timothy Asch/Napoleon Chagnon: **The Yanomamö (The Feast; The Ax Fight; Magical Death; A Man called „Bee“: Studying the Yanomamö)**
13. 1., 20.00 Uhr, Barbara Keifenheim: **Naua Huni** (in Anwesenheit der Filmemacherin)

20. 1., 17.30 Uhr, Ian Dunlop: **Desert People, Nicolas Peterson/Roger Sandall: Walbiri Ritual at Gunadjari**

27. 1., 17.30 Uhr, Essie Coffey: **My Survival as an Aboriginal**

Dennis O'Rourke: **Couldn't be fairer**

3. 2., 17.30 Uhr, Fredi M. Murer: **Wir Bergler in den Bergen sind nicht schuld, daß es uns gibt**

10. 2., 20.00 Uhr, Hans-Ulrich Schlumpf: **Umbruch** (in Anwesenheit des Filmemachers)

Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.

Werden Sie Mitglied!

Die zusammen mit der 1914 errichteten Stiftungsuniversität gegründete Universitätsvereinigung wurde am 29. November 1918 in das Vereinsregister eingetragen. Ihre erste Satzung nennt deutlich die Gründe, aus denen gerade die Frankfurter Universität schon damals auf die laufende Unterstützung von Freunden und Förderern angewiesen war.

Die Universität Frankfurt verdankt als Stiftungsuniversität ihre finanzielle Grundlage freiwilligen Stiftungen von Privatpersonen und von Körperschaften öffentlichen und privatrechtlichen Charakters. Um ihre Fortentwicklung auf derselben Grundlage sicherzustellen, haben sich Stifter und Freunde der Universität zu einem Verein zusammengeschlossen.

Seitdem ist es das Ziel der Vereinigung, die Universität bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen, ihr vor allem Mittel für die Errichtung neuer sowie für die Vergrößerung und Unterstützung bestehender Institute und für wissenschaftliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Die Vereinigung bemüht sich, Finanzierungslücken nach Möglichkeit zu schließen und jene wissenschaftlichen Arbeiten durch Zuschüsse zu fördern, für die sonst nur unzureichende Mittel zur Verfügung stehen. Außerdem sieht die Vereinigung eine wichtige Aufgabe darin, in der Bevölkerung Sinn und Verständnis für wissenschaftliche Forschung und Lehre zu verbreiten und die Universität und die Mitglieder ihres Lehrkörpers in lebendiger Verbindung mit der Bürgerschaft und der Wirtschaft im Frankfurter Raum zu halten, zugleich aber auch mit ihren früheren Studierenden. Die Vereinigung berät Einzelpersonen und Körperschaften, die zugunsten der Universität neue Stiftungen zu errichten wünschen, und übernimmt die Verwaltung solcher Stiftungen.

Dank der Hilfsbereitschaft ihrer Mitglieder und Förderer hat die Vereinigung seit dem Jahre 1952 — als sie ihre durch den Krieg unterbrochene Tätigkeit wiederaufgenommen hatte — für die Universität und ihre Fachbereiche sowie zur Dotierung von Geldpreisen insgesamt über 10 Mio DM zur Verfügung stellen und dorthin leiten können, wo sie den größten Nutzen brachten. Immer wieder hat sich gezeigt, daß die Vereinigung mit Beträgen, die — am Gesamtbedarf der Universität gemessen — relativ klein erscheinen mögen, Engpässe in den verschiedenen Bereichen beseitigen und damit große Wirkungen erzielen konnte.

Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. können sowohl Einzelpersonen als auch Firmen und Körperschaften werden. Einzelmitglieder zahlen mindestens DM 50,— (Studenten der Universität DM 10,—), Firmen und Körperschaften mindestens DM 250,— als Jahresbeitrag. Sonderzuwendungen sind herzlich willkommen.

Die Bestrebungen der Vereinigung sind im Sinne der geltenden steuerlichen Bestimmungen als gemeinnützig anerkannt. Die Geschäftsstelle erteilt für jede Beitragszahlung oder Spende eine zum Steuerabzug berechnete Quittung. Dabei werden zweckgebundene Spenden (z. B. für bestimmte Forschungsvorhaben) alsbald auftragsgemäß verwendet.

Jedes Mitglied erhält kostenlos das Wissenschaftsmagazin FORSCHUNG FRANKFURT, den „Uni-Report“ — eine periodisch erscheinende Zeitung der Universität, die auch Mitteilungen der Vereinigung veröffentlicht — sowie den Jahresbericht.

Zu den Veranstaltungen und Studienreisen ergehen besondere Einladungen, ebenso zu der jährlichen Mitgliederversammlung.

Die Geschäftsstelle der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. befindet sich in der Universität, Senckenberganlage 31, 10. Stock, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11. Tel. (069) 798-2234, Frau Hilde Schmidt. Geschäftsführer Klaus-Dieter Geiger, Bockenheimer Landstraße 10, 6000 Frankfurt am Main 1, Tel. (069) 718-2457 oder (069) 798-3931. Konten: Postgirokonto Ffm. 555 00-608 (BLZ 500 100 60) · BHF-Bank 6932 (BLZ 500 202 00) · Metallbank GmbH 2158384 (BLZ 502 204 00).

Beitrittserklärung

Ich bin/Wir sind bereit, Mitglied der Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e. V. (Postanschrift: Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, Frankfurt am Main 11) mit Wirkung vom 1. Januar _____ zu werden und einen Jahresbeitrag von _____ DM

zu zahlen.

Abbuchungs-Ermächtigung

Ich bin/Wir sind damit einverstanden, daß der Jahresbeitrag von meinem/unserem Konto

Nr.	BLZ	Bankinstitut	Ort
vom _____ an abgebucht wird.		Datum	Unterschrift

Name, Vorname bzw. Firma

Beruf

Straße, Nr. bzw. Postfach

PLZ, Ort

Datum

Unterschrift

Veranstaltungen

Donnerstag, 17. Dezember

Prof. Dr. C. S. Pittendrigh, Stanford University:
Circadian rhythmicity: An evolutionist's view.
18.30 Uhr, Zoologisches Institut, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstr. 70.
— Kolloquium des SFB 45.

Prof. Giovanni Orelli, Lugano:
La Svizzera Italiana: il significato di una minoranza.
17.30 Uhr, Raum 308, Gräfstr. 76
— Veranstalter: Institut für Romanische Sprachen und Literaturen.

Freitag, 18. Dezember

Prof. Dr. C. S. Pittendrigh, Stanford University:
Evolutionary adjustment of critical daylength to change in latitude
9.30 Uhr, Zoologisches Institut, Sitzungszimmer 2. OG
— Seminar des SFB 45.

Prof. Dr. Marshall M. Cohen,

Cornell University, Ithaca/N.Y.:
On the dynamics and fixed subgroup of a free group endomorphism
16.00 Uhr, Raum 711, Robert-Mayer-Str. 10
— Mathematisches Kolloquium.

J. Mayer:
Der Winterhimmel
19.00 Uhr, Robert-Mayer-Straße 2-4, Kleiner Hörsaal
— Veranstalter: Volkssternwarte Frankfurt.

Donnerstag, 7. Januar

Dr. Ulrich Hecker, Mainz:
Erhaltungskulturen in Botanischen Gärten — Möglichkeiten und Grenzen
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70 — Botanisches Kolloquium.

Prof. Dr. Andrew Ranicki, Edinburgh:
Algebraische Poincaré — Dualität
14.00 Uhr, Raum 902, Robert-

Mayer-Str. 10 — Mathematisches Kolloquium.

Freitag, 8. Januar

Dr. Rehkämper, Köln:
Analogieprobleme in der vergleichenden Morphologie
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum — Zell- und neurobiologisches Kolloquium.

Dr. Hartmut Michel, Frankfurt:
Das photosynthetische Reaktionszentrum aus dem Purpurbakterium Rhodospirillum rubrum: Struktur und Funktion eines Membranprotein-Komplexes
16.15 Uhr, Hörsaal 1, Chemische Institute, Niederursel — Organisch-Chemisches Kolloquium.

Montag, 11. Januar

Dr. Andreas Diekmann, ZUMA, Mannheim:
Prognosemodelle für demographische Prozesse auf der Basis von Mikrodaten.
16.00 Uhr, Raum 320 C, Hauptgebäude — Forschungskollo-

quium des Sonderforschungsbereichs 3.

Herbert H. Jacobi, Trinkaus & Burkhardt KGaA:
Spezialisierung im Bankgeschäft: Gibt es Marktnischen für Spezialisten?
17.15 Uhr, Hörsaal H, Hauptgebäude — Bankwirtschaftliches Kolloquium.

Dienstag, 12. Januar

Prof. Dr. H. Remmert, Marburg:
Wir regeneriert sich ein Urwald?
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Siesmayerstr. 70 — Veranstalter: Zoologisches Institut.

Prof. Dr. W. Zumft, Karlsruhe:
Bakterieller Stoffwechsel von Stickstoffoxiden.
17.15 Uhr, Seminarraum, 2. Stock, Sandhofstr., Haus 75 A — Mikrobiologisches Kolloquium.

Prof. Pinchas Lapide:
Jesus und die Politik — gebt dem Kaiser nicht was Gott gebührt.
20.00 Uhr, Alfred-Delp-Haus, Beethovenstr. 28 — Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde.

Mittwoch, 13. Januar

Wolfgang Kroll, Marburg:
Scharfe Abschätzungen der Fakultät mit schulischen Mitteln.
15.00 Uhr, Lorenz-Hörsaal, Robert-Mayer-Str. 2-4.
— Lehrerkolloquium anlässlich des 60. Geburtstages von Prof. A. Engel vom Fachbereich Mathematik.

Ulla Greb, Dortmund:
Leben mit kurzfristiger Planung. Zur Arbeitsmarktsituation von Hochschulabsolventinnen.
16.15 Uhr, Sozialzentrum, Raum 128.
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Frauenforschung in der Ökonomie“.

Prof. Dr. Hermann Rietschel, Karlsruhe:
Keramische Hochtemperatur-Supraleiter.
17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte Physik, Robert-Mayer-Str. 2-4.
— Physikalisches Kolloquium.

Dr. E. Schröder, Bremen:
Weiche Ionisationsmethoden und HPLC-MS-Kopplung in der massenspektrometrischen Analytik thermisch labiler Arznei- und Naturstoffe.
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal, Georg-Voigt-Str. 14.
— Pharmazeutisches Seminar.

Dr. Rudolf Birenheide, Frankfurt:
Die Devonischen Riffe des Rheinischen Schiefergebirges.
18.30 Uhr, Senckenbergmuseum.
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Riffe“ der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

Prof. Dr. N. Stein, Frankfurt:
Geoökologische Probleme der

Frohe Festtage
und ein erfolgreiches Jahr 1988
für alle Mitglieder,
Freunde und Förderer der
Johann Wolfgang Goethe-
Universität
wünschen Herausgeber und
Redaktion des „Uni-Report“

Landnutzung in Südostasien — Malayische Halbinsel, Sumatra, Borneo.

19.00 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 34.
— Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Frankfurter Forscher berichten über ihre Arbeit in Entwicklungsländern“ der Geographischen Gesellschaft. Eintritt DM 3 bzw. 1.

Donnerstag, 14. Januar

Prof. Dr. Friedrich Schöffl, Bielefeld:
Umweltstressregulierte Genexpression am Beispiel der Hitzeschockproteine in Pflanzen.
17.15 Uhr, Kleiner Hörsaal des Botanischen Instituts, Siesmayerstr. 70 — Botanisches Kolloquium.

Freitag, 15. Januar

Herr Heil, Frankfurt/Darmstadt:
2 Deoxyglukose Untersuchungen zur funktionellen Anatomie der Hörbahn.
11.15 Uhr, Großer Hörsaal, Haus 27, Klinikum — Zell- und neurobiologisches Kolloquium.

Dr. Hubertus von Gall, Berlin:
Das achämenidische Königsgrab, Konzeption und Nachfolge.
17.15 Uhr, Gräfstr. 76, Raum 714
— Veranstaltung im Rahmen des Kolloquiums „Neue Funde und Forschungen“ des Archäologischen Instituts.

Herr Walther, McKinsey & Co Inc.:
Entwicklung eines Strategiekonzeptes — Fallbeispiel aus McKinsey-Beratungspraxis.
Weitere Informationen erteilt Stefanie Dinklage, Telefon 06071/24735.
— Veranstalter: Marketing zwischen Theorie und Praxis e. V. Frankfurt.

Termine

Donnerstag, 17. Dezember

Feuerzangenbowle
20 Uhr, Oeder Weg 164 — Veranstalter: K.D.St.V. Hasso-Nassovia.

Freitag, 18. Dezember

Traditionelle Feuerzangenbowle.
20.00 Uhr, Blachardstraße 12 — Veranstalter: Unitas Rheno Moenania zu Frankfurt.

Dienstag, 12. Januar

Bernward Klinke:
Kirche und Ökologie
20.00 Uhr, Blachardstraße 12 — Veranstalter: Unitas Rheno Moenania zu Frankfurt.

Doppelkopfabend
20.00 Uhr, Blachardstraße 12 — Veranstalter: Unitas Rheno Moenania zu Frankfurt.

Aulakonzerte

Woche der Musik an der Universität vom 10. bis zum 17. Januar 1988

Sonntag, 10. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: Orchesterkonzert (A)

Das Frankfurter Divertimento spielt
Antonio Vivaldi Concerto con quattro Violini e Violoncello obbligato h-Moll, „L'Estro Armonico“, op. 3, 10
Igor Strawinsky „Concerto en re“ für Streichorchester (1946)
Wolfgang A. Mozart „Serenata notturna“ für zwei kleine Orchester D-Dur, KV 239
Felix Mendelssohn-B. Sinfonie Nr. 7, d-Moll, für Streichorchester

Montag, 11. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: „Ein Liederabend“ (B)

Christian v. Borries (Traversflöte) und Udo Idelberger (Elektronik und Installation) präsentieren eine „Performance für Traversflöte, Elektronik und Abspielinstallationen“

Dienstag, 12. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: „Ein Opernabend“ (C)

Die Frankfurter Bläserserenade spielt
Wolfgang A. Mozart „Die Zauberflöte“, KV 620
Deutsche Oper in zwei Akten für Harmoniestimmen und zwei Sprecher

Mittwoch, 13. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: Kammerkonzert (D)

Christoph Lehmann (Cembalo) spielt
Johann Seb. Bach Aria mit 30 Veränderungen (Klavierübung Teil IV)
„Goldberg-Variationen“ BWV 988

Donnerstag, 14. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: Kammerkonzert (E)

Das Ensemble „la Dada“, Amsterdam, Han Tol (Flauto dolce), David Mings (Barockfagott) und Rien Voskuilen (Cembalo), spielt Werke von Castello, Fontana, Notari, Salvatore, Corradini, Frescobaldi, Josquin, Uccellini, Telemann und J. S. Bach

Freitag, 15. Januar 1988, um 20 Uhr, Aula, Mertonstraße 17: Kammerkonzert (F)

Das Boccherini-Quartett spielt auf historischen Instrumenten
Luigi Boccherini Streichquartett A-Dur, op. 32, 4
Wolfgang A. Mozart Streichquartett D-Dur, KV 499
Ludwig v. Beethoven Streichduo Es-Dur, Wo O 32, „Duett mit zwei obligaten Augengläsern“
Joseph Haydn Streichquartett D-Dur, op. 71, 2

Sonntag, 17. Januar 1988, um 20 Uhr, Dreikönigskirche zu Frankfurt am Main: Oratorienkonzert

Georg Friedrich Händel „The Messiah“
Ein Benefizkonzert für AIDS-infizierte Kinder
Junge Kantorei Dorothea Röschmann, Sopran
Barockorchester Marina Sandel, Alt
Frankfurt Helmut Clemens, Tenor
Johannes Mannov, Baß

Eine Aufführung mit historischen Instrumenten

Karten zu DM 15,— (für die Konzerte A, C, E, F) und DM 10,— (für die Konzerte B, D) und ermäßigte Karten zu DM 10,— (für die Konzerte A, C, E, F) und DM 5,— (für die Konzerte B, D) Sammelkarte (Konzerte A—F) für DM 70,— bzw. DM 40,—

Karten für „The Messiah“ zu DM 30,— (Südepore), DM 25,— : DM 20,— (Kirchenschiff, Block A und B) und zu DM 15,— (unter der Nordempore)

an den bekanntesten Vorverkaufsstellen der Stadt Frankfurt am Main:
Städtischer Verkehrsverein, Kartenkiosk Sandrock, beides Hauptwache, B-Ebene;
Noten-Fuchs, Bleichstraße 70; Ludwig Schäfer, Schweizer Straße 28a
und an der Abendkasse